HERBST 2014

www.kirche-kaldenkirchen.de

IMPULSE

FÜR KALDENKIRCHEN UND LEUTH

HILFT DA NUR NOCH BETEN...

... oder kann eine Jugendkirche für den Glauben begeistern ?

VON KALDENKIRCHEN NACH KÖLN IN 250 JAHREN

Die Kaldenkirchener Teschemacher–Orgel in neuen guten Händen

SOWEIT DIE HÄNDE UND FÜSSE TRAGEN

Bei Ingrid Koziol laufen die musikalischen Fäden der Kirchengemeinde zusammen

DIE GRAFITTI-KICKER

Auch mit den Händen kann man beim Fußball einen Preis gewinnen

GEMEINDEBRIEF DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE KALDENKIRCHEN

AUSGABE NR. 4
SEPTEMBER – NOVEMBER 2014

IMPULSE

INHALT HERBST 2014

INHALTSVERZEICHNIS
- Inhaltsverzeichnis und Editorial 2

ERSTER IMPULS
- Hilft da nur noch beten ... 4
- Jugend + Kirche = Jugendkirche ? 7

AM PULS DER GEMEINDE
- Von Kaldenkirchen nach Köln in 250 Jahren 14
- Drei Fragen an ... Pfarrer Dr. Thomas Hübner aus Rondorf 15
- Ganz in Weiß 20
- Heißes Pflaster Birgeler Urwald 24
- Tagsüber im Museum 26
- Das Spielecafé bewegt was 28
- Ein Tag am Meer 30
- Auf großer Bühne 31
- Spielorte wiederentdecken 34
- Die Grafitti-Kicker 37
- Guck mal, wer da küsst 40
- Soweit die Hände und Füße tragen 44
- Beeindruckt vom Engagement 47
- Gottesdienst und Musik gehören zusammen 50
- Da kann doch nur der Fußballgott helfen 52
- Public Viewing macht das Würstchen 55

GOTTESDIENSTE
- Gottesdienste September – November 56
- Über das Schicksal „stolpern" 58
- Erntedank für Jung und Alt 60
- Buß- und Bettag ökumenisch feiern 60

TERMINE UND ANGEBOTE
- Adventsfeiern für Senioren 61
- Geburtstagskaffee vormerken 61
- Schöner frühstücken 62
- Konzertgenuss 62
- Schwarzer Canyon 63
- Gemeindekreise und Gruppen 64

ANSPRECHPARTNER
- Pfarrer, Gemeindedienste und Presbyterium 65

FREUD UND LEID
- Beerdigungen und Geburtstage 66

IMPRESSUM
- Redaktion, Druckerei, Erscheinen 67

SCHLUSSIMPULS
- Zusage und Zumutung zugleich 68

7
JUGEND + KIRCHE = JUGENDKIRCHE ?
Praktiker im Gespräch mit den **IMPULSEN**

14
VON KALDENKIRCHEN NACH KÖLN IN 250 JAHREN
Die Teschemacher-Orgel in neuen guten Händen

37
DIE GRAFITTI-KICKER
Auch mit den Händen kann man beim Fußball einen Preis gewinnen

AUS DER SCHREIBSTUBE

ALLE HÄNDE VOLL ZU TUN hatte die Redaktion der Herbstausgabe der **IMPULSE**.
Es war ein ereignisreicher Sommer 2014. Unsere Gemeinde war viel unterwegs und will unsere Leser auch daran teilhaben lassen: zu Fuß im „Urwald" und in der „weißen Stadt" Thorn, mit dem Spielmobil und dem Gemeindebus, am Strand, im Wasser und im Sand, die Jüngsten unter sich und gemeinsam mit den Ältesten, als Entdecker im Museum, als Darsteller auf der Bühne vor 3.000 Zuschauern und als Froschkönig vor ein paar weniger in unserer Kirche. Als Fußballkicker im Stadion und prämierte Grafitti-Artisten mit der Spraydose, beim Public-Viewing und im „Fußball-Gottesdienst" – kein Wunder, dass diese Ausgabe, die Sie nun in den Händen halten, den üblichen Rahmen sprengt.
Und so haben wir unser Titelbild in die Hände, die junge Künstler des Kaldenkirchener Kindergartens „Brigittenheim"für eine Ausstellung im Frühjahr im Rathaus gefertigt haben, gelegt – in betende Hände, in Hände, die die Orgel spielen, die unsere Gemeinde musikalisch dirigieren und Grafittis malen.
Nehmen Sie die **IMPULSE** zur Hand, wann immer es Ihre Zeit erlaubt. Oder noch besser: Nehmen Sie sich einfach die Zeit für die Lektüre und legen Ihre Hände solange in den Schoß.

Die Redaktion ■

(Gemeindebrief.de)

HILFT DA NUR NOCH BETEN ...

... oder kann eine Jugendkirche junge Menschen für den Glauben begeistern ? Die Kirchengemeinden im Kreis diskutieren ein neues Konzept

von Armin Schönfelder

Kennen Sie schon den neuesten Witz ? „Geht ein Jugendlicher in die Kirche …“

Den Kirchenverantwortlichen bleibt der Lacher schon seit langem im Hals stecken und es bedurfte eigentlich keiner weiteren wissenschaftlichen Untersuchung, um festzustellen: Als „religiöse Akteure“, wie sie die Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) in ihrer fünften Erhebung über die Kirchenmitgliedschaft nennt, nimmt man Jugendliche und junge Erwachsene immer seltener wahr. Die Untersuchung formuliert eines ihrer Ergebnisse ebenso klar wie ernüchternd. Junge Menschen sind „stabil im Bindungsverlust zur Kirche“, sie gehen immer stärker auf Distanz zu den christlichen Kirchen, was sich insbesondere in einer sinkenden Konfessionsmitgliedschaft ausdrückt.

Wie führe ich junge Menschen zum

Glauben an Jesus Christus ? Wie müssen altersgemäße Angebote an die Jugendlichen aussehen ? Diese Fragen beschäftigen den Synodalen Jugendausschuss beim Kirchenkreis schon seit vielen Jahren.

Unter Leitung von Pfarrer Michael Windhövel und Jugendreferent Jürgen Hellrung hat sich ein Arbeitskreis gebildet, der ein Konzept für eine „Evangelische Jugendkirche im Kirchenkreis Krefeld-Viersen“ entwickelt hat, das vom Kreissynodalvorstand unterstützt wird.

Der Kreissynodalvorstand ermutigt zur Weiterarbeit

Dieser hat die Projektgruppe und den Jugendausschuss ausdrücklich ermutigt, an dem Konzept weiterzuarbeiten und die Gemeinden „gezielt zu befragen“.

Die Kirchengemeinden haben noch bis 20. Oktober 2014 Zeit, sich eine Meinung zu bilden.

Ihrem Selbstverständnis nach soll die Jugendkirche die junge Generation zum Glauben an Jesus Christus führen. Dabei kommt es wesentlich auf eine Beteiligung und Mitgestaltung der „jungen Menschen für junge Menschen“ an. Die Jugendkirche versteht sich als Teil der kreiskirchlichen Jugendarbeit und bildet keine Parallelstrukturen. Die Angebote der Jugendkirche werden daher mit den Kirchengemeinden im Einvernehmen entwickelt.
Sie soll vor allem Kirchenferne und Außenstehende mit der Botschaft des Evangeliums erreichen und helfen, diese in die Gemeinschaft zu integrieren. Die Jugendkirche als Ort bietet Treff- und Bezugspunkte, an denen sich die Jugendlichen geborgen und aufgehoben fühlen können. Das Angebot soll auch Hilfestellung bei Schul- und Alltagsproblemen sowie Seelsorge und Beratung umfassen.

Zudem soll die Jugendkirche auch Impulse für einen generationenübergreifenden Dialog in Lebens- und Glaubensfragen geben. Um diese Ziele zu erreichen, schlägt das Konzept zehn „Projektelemente“ und Module vor.

PROJEKTFELDER DER JUGENDKIRCHE

- **JUGENDGOTTESDIENSTE** Vernetzung mit den Gemeinden
- **GLAUBENSFRAGEN** Bildung/Unterstützung von Gesprächskreisen
- **SPIEL** bspw. „Konfinopoly" - Konfirmandentage
- **SPORT** Fußballturnier von Konfirmandengruppen
- **THEATER/MUSICAL** Sammlung und Vernetzung von Aufführungen
- **MUSIK** Veranstaltungen
- **KUNST** Jugendkunst
- **SEELSORGE** Angebote zu jugendseelsorgerlichen Themen
- **SCHULUNG** Aufbau eines Jugendkirchenteams
- **FREIZEITEN** thematisch orientierte Jugenderholungsmaßnahmen

Die Aufzählung der Module ist nicht abschließend. Inwieweit noch zusätzliche Projektelemente hinzutreten oder aus diesem Katalog einzelne Module wegfallen sollen, können die Kirchengemeinden in ihren Stellungnahmen vorschlagen.

Zur Finanzierung wird ein sechsstelliger Betrag nötig sein

Nach den Überlegungen des Fachausschusses sind bei der Finanzierung Aufwendungen für ein Gehalt, Honorare und Aufwandsentschädigungen sowie die üblichen Sachkosten zu berücksichtigen. Über die Größenordnung des Gesamtbetrages schweigt sich das Konzept noch aus. Den Verfassern ist jedoch klar, dass hierfür ein sechsstelliger Betrag entstehen kann. Träger der Jugendkirche sollen entweder der Kirchenkreis oder der Gemeindeverband Krefeld sein, eine gemeinsame Trägerschaft ist aber auch denkbar. Das Jugendkirchen-Team soll aus einem Hauptberuflichen und weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern bestehen.

Neben einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit mit Internetseite, Facebook-Auftritt und regelmäßigen Zeitungsannoncen soll der synodale Jugendausschuss der Kreissynode einmal im Jahr einen Evaluationsbericht über die Tätigkeit und den Erfolg der Jugendkirche vorlegen. Name und Logo der Jugendkirche sollen von den Jugendlichen selbst entworfen und gestaltet werden. Die Urheber des Konzeptes meinen es offensichtlich wirklich ernst mit der Beteiligung und Einbindung der jungen Menschen.

Was spricht für eine eigene Jugendkirche im Kreis ? Die kreiskirchliche Jugendarbeit erhalte, ist sich der Arbeitskreis sicher, noch einmal ein deutlich geschärftes Profil. Bereits bestehende Angebote könnten besser miteinander vernetzt werden, ohne dass es zu erheblichen zusätzlichen Kosten käme.

Auf Dauer profitieren alle von einer Jugendkirche

Zudem könnten gemeindliche Jugendarbeit und Konfirmandenunterricht noch enger kooperieren. Auf Dauer angelegt, profitierten alle Kirchengemeinden davon, so die Verfasser des Konzeptes, nicht nur der Gemeindeverband Krefeld.

Ob diese Argumente auch die Kirchengemeinden überzeugen, wird sich bis 20. Oktober erweisen müssen. Die Fachausschüsse und Presbyterien jedenfalls sind aufgerufen, sich mit dem Konzept offen und kritisch auseinanderzusetzen. Die Resonanz im Kirchenkreis ist entscheidend dafür, ob es nochmals seinen Weg in den Kreissynodalvorstand und anschließend in die Versammlung der Kreissynode finden wird. Synodaler Jugendausschuss und Arbeitskreis jedenfalls sind zuversichtlich.

JUGEND + KIRCHE = JUGENDKIRCHE ?

Drei Praktiker im Gespräch mit den **IMPULSEN**, ob diese Gleichung aufgeht. Das Ergebnis: Mathematik ist nicht alles

von Armin Schönfelder

Es war heiß in der Kirche. Das lag nicht nur am Thema, über das Angelika Witte, Pia Erbrath und Pfarrer Michael Windhövel diskutierten, sondern auch am schönen Sommerwetter. Ein Wetter, das die Gesprächspartner für die Fotoaufnahmen vor die Kirche lockte – und ungewollt dem Gespräch die Symbolik verlieh, Jugendkirche müsse außerhalb der Gotteshäuser stattfinden. Für das Interview sind wir dann besser in die Kirche gegangen.

IMPULSE: Herr Windhövel, wir sitzen hier in einer fast leeren Kirche, vier Personen, eine Jugendliche darunter, also eine Jugendquote von 25 % – stellt Sie das zufrieden ?

Herr Windhövel: Also was den Gottesdienstbesuch anginge, wäre ich damit sehr zufrieden. Ich würde

„Jugendkirche darf nicht moralinsauer Regeln aufstellen"

mich sehr darüber freuen, wenn ein Viertel der Gottesdienstbesucher Jugendliche wären.

IMPULSE: Woran mag die Zurückhaltung beim Gottesdienstbesuch liegen ?

Frau Erbrath: Bei festlichen Anlässen wie Weihnachten, Ostern, Konfirmation, Taufen, Hochzeiten sind die Jugendlichen natürlich da, aber in den normalen Gottesdiensten leider nicht mehr. Das Interesse ist einfach nicht vorhanden. Kirche und Gottesdienst gelingt es nicht, die Ebene der Jugendlichen zu erreichen. Das merkt man vor allem an den Predigten. Wenn es anfängt langweilig zu werden, fangen die Jüngeren an zu stören, suchen Ablenkung und sind nicht mehr bei der Sache.

IMPULSE: Wie verhindern Sie Desinteresse der Jugendlichen an Ihrer täglichen Arbeit, Frau Witte ?

Frau Witte: Kirchliche Jugendarbeit ist für mich in erster Linie Beziehungsarbeit und hängt nicht nur mit dem Gebäude, dem Raum der Kirche zusammen. Die gesamte Gemeinde, die gesamten Mitarbeiter einer Kirchengemeinde - mit allem was dahinter steht – sind gefordert. Über die Beziehungsarbeit lernt der Jugendliche eine Welt des sich Kümmerns kennen. Es werden Werte vermittelt, ein Jugendlicher kann wieder erkennen, was sein Leben wert ist. Ich finde, die Welt krankt im Moment an der überbordenden Vielfalt der Möglichkeiten für Jugendliche und Erwachsene. Sie müssen sich laufend entscheiden und scheitern oft daran. Die Menschen brauchen dabei Hilfe und suchen sie ganz massiv, so stelle ich fest, in der Kirchengemeinde.

„Kirche u
erreiche
der Jugend

IMPULSE: Wie sind Sie als junger Mensch zur Kirche gekommen ? Auf der Suche nach Hilfe ?
Herr Windhövel: Über die kirchliche Jugendarbeit. Ich selbst habe die kirchliche Jugendarbeit so wahrgenommen, dass sie mich wirklich bedingungslos – so wie ich bin – aufgenommen hat. Ich komme aus einem überstrengen Elternhaus. In der Kirche habe ich nicht nur Wertevermittlung erfahren, sondern ich konnte auch die Werte oder die Ideen von Werten, die ich mitbrachte, zur Diskussion stellen und mich mit Menschen austauschen, die einen größeren Erfahrungshorizont hatten, ohne dass sie da moralinsauer Regeln aufgestellt haben und mich dann direkt in ein neues Regelwerk gepresst haben. Wenn sie das getan hätten, säße ich heute nicht hier.

IMPULSE: Und Sie, Frau Erbrath ?

IM GESPRÄCH

- **PIA ERBRATH**, 20, Studentin der Informatik, sechsjährig über die Kinder-Bibel-Wochen das erste Mal mit kirchlichen Angeboten in Berührung gekommen, später auch als mitarbeitende Betreuerin bei kirchlichen Freizeitangeboten
- **ANGELIKA WITTE**, 52, Jugendarbeiterin im Freizeitheim Spielecafé, von Beruf Erzieherin, seit über 35 Jahren dabei
- **MICHAEL WINDHÖVEL**, 58, seit 46 Jahren in der kirchlichen Jugendarbeit „involviert“, Vorsitzender des Synodalen Jugendausschusses, der das Konzept zur Jugendkirche im Kirchenkreis Krefeld -Viersen erarbeitet hat

Frau Erbrath: Auch durch die Kinder- und Jugendarbeit vor Ort. Ich bin seit Anfang der Grundschule dabei. Die Ökumene bot die Kinder-Bibel-Woche und die Ferienbetreuung an – damit bin ich groß geworden und habe dann nachher auch selbst Verantwortung übernommen und diese Aktionen mit betreut.

IMPULSE: Die Kirche erreicht die Jugendlichen zu bestimmten Anlässen oder mit Angeboten außerhalb des Gottesdienstes. Warum ist die Kirche darüber hinaus nicht attraktiv für junge Menschen ?
Frau Witte: Die Frage ist, ob die Kirche tatsächlich nicht mehr attraktiv ist. Ich denke, zu gegebenem Zeit-

punkt, zu gegebenem Anlass kommen die Jugendlichen auch wieder zurück. Wenn Probleme auftreten, kommen sie wieder zurück, weil sie wissen, da ist jemand, der sie annimmt. Sie wollen aber aufgefangen werden, von der Gemeinde, von den Gleichaltrigen, damit sie wissen, es ergeht nicht nur mir so, sondern vielen. Beim Gottesdienstbesuch erleben sie dies leider nicht. Ich kann mich selber an meine Jugendzeit erinnern, prickelnd war so ein Gottesdienstbesuch damals auch nicht.

IMPULSE: Prickelnd war der Gottesdienst nicht, meint Frau Witte. Ist denn die Jugendkirche prickelnd ?
Herr Windhövel: Ich hoffe doch sehr. Die Jugendkirche lebt davon, dass die Jugendlichen sich ihre Kirche gestalten. Da geht es vorrangig nicht um Gemeinde, wie wir das bisher besprochen haben, sondern da geht es um die Ausgestaltung eines Gottesdienstes, der so ist, wie ihn Jugendliche verstehen wollen. Wo sich junge Menschen ausprobieren können ohne ein enges Regelwerk. Obwohl es natürlich Regeln geben muss, das sind aber die des Gottesdienstes selbst. Ich halte zum Beispiel die liturgischen Schritte in einem Gottesdienst für absolut logisch. Die Sprache, in der sie ausformuliert sind, ist jedoch nicht jugendgemäß und sicherlich in vielen Formulierungen noch nicht einmal zeitgemäß. Warum bin ich hier, wie bin ich hier ? Lasst uns gemeinsam über etwas nachdenken und lasst uns dann irgendwie mit dem, was wir hier erlebt haben, raus in den Alltag zu gehen.

IMPULSE: Frau Erbrath, was macht Jugendkirche attraktiv ?
Frau Erbrath: Vor allem, dass die Ju-

gendlichen mitbestimmen können, in welche Richtung es geht: Welches Thema wollen wir behandeln, was interessiert uns ? Im „richtigen“ Gottesdienst geht es oft in die andere Richtung:. Eine bestimmte Bibelstelle wird vorgeschrieben, darüber wird eine Predigt gehalten, aber eigentlich nicht darüber geredet, bspw. welche Erfahrungen Jugendliche machen. In der Jugendkirche können Jugendliche mitbestimmen, sie können die Musik bestimmen, in Pausen auch einmal diskutieren. Jugendliche wollen nachdenken und ihre Meinung einbringen. Das ist in den Gottesdiensten heute nicht möglich.

IMPULSE: Welche Elemente müssen von der Jugendarbeit in die Jugendkirche übernommen werden, damit das Angebot auch als Gottesdienst angenommen wird, Frau Witte ?
Frau Witte: Jugendkirche ist ja mehr als „nur“ der Gottesdienst, Jugendkirche beinhaltet ja das ganze Spektrum der Arbeit, eigentlich der Arbeit, die hier ja schon stattfindet. Wir versuchen Jugendliche anzusprechen, sie da abzuholen, wo sie stehen und mit ihnen gemeinsam ihre Freizeit zu gestalten.

IMPULSE: Ein ostfriesisches Sprichwort sagt: „Man muss die Leute dort abholen, wo sie stehen, und mit ihnen so weit rausrudern, bis sie nicht mehr stehen können“. Besteht nicht die Gefahr, dass wir dann die Zielgruppe mit Angeboten überfrachten ? Also besser doch zurückrudern ?
Frau Witte: Nein, denn in diesen Angeboten findet die wichtige Beziehungsarbeit statt. Ein ganz einfaches Beispiel: Wir sind jetzt mit 13 Jugendlichen an die See gefahren, eine bunt gemischte Gruppe, zwischen 14 und 32 Jahre alt. Behinderte waren dabei, Menschen mit ganz schwierigem sozialen Hintergrund. Da brauchte es kein „wahnsinniges“ Programm. Zusammen am Strand war das Programm.

IMPULSE: Also streuen wir ein bisschen Sand aus, schaffen Strandatmosphäre und alle sind glücklich bei Gott. Ist da noch Jugendkirche drin, wo Jugendkirche drauf steht ? Was macht Jugendkirche aus ?
Herr Windhövel: Jugendkirche ist ein Feld, auf dem Jugendliche den

„Jugendkirche ist Beziehungsarbeit"

„Tatort Jugendkirche": unsere reformierte Kirche in Kaldenkirchen

Gottesdienst ausprobieren und relativ frei gestalten können. Wenn sie der Meinung sind, dass da Sand in die Kirche gehört, ist das o.k. – wenn sie ihn hinterher wieder weg machen. Ein Problem von Jugendkirche hier ist, dass es Konzepte gibt, die auch relativ erfolgreich in anderen Städten umgesetzt wurden, in denen die Jugendlichen wirklich eine Kirche zur Verfügung haben und sie komplett gestalten können. Das wäre natürlich traumhaft, ist aber in unserem Kirchenkreis mit Städten und Gemeinden in der Fläche so nicht vorstellbar. Wir haben nicht beliebig freie Kirchen. Deswegen sind wir auch auf die Idee gekommen, Module zu entwerfen. Die Angebote sollen wandern. Haben Jugendliche vor Ort ein tolles Projekt, soll es auch anderen zugänglich gemacht werden, es soll wandern.

IMPULSE: Was macht eine Jugendkirche in Krefeld für Frau Erbrath in Kaldenkirchen interessant ?

Herr Windhövel: Gar nichts. Die Jugendlichen fahren nicht einfach 25 Kilometer durch die Gegend. Das ist aber auch nicht mit diesem Konzept gemeint. Wir vom Kirchenkreis stellen ja nicht einfach was Tolles zur Verfügung und stülpen das den Jugendlichen über, so nach dem Motto: „Bitte schön, jetzt macht mal Jugendkirche !“. Das Gute daran ist doch gerade, da kann ein völlig neues Projekt entstehen, das sich entwickelt, ohne Vorgabe. Vielleicht entstehen daraus Nebenprojekte, von denen verschiedene Gemeinden unterschiedlich profitieren können. Außerdem braucht es eine Koordinationsstelle, einen Menschen, der als Katalysator wirkt, sowohl in Richtung der jugendleitenden Personen als auch der Jugendlichen selbst.

IMPULSE: Wann ist Jugendkirche ein Erfolg ?

Frau Witte: Wenn nur ein Jugendlicher zum Glauben findet, sich angenommen fühlt, wäre es doch schon ein Erfolg.

Frau Erbrath: Zum Gelingen gehört unbedingt, dass man es geschafft hat, Jugendlichen zu vermitteln, für welche Werte Kirche steht, dass sie jederzeit für sie da ist. Wenn Jugendliche das verinnerlicht haben, dann ist das Projekt gelungen.

IMPULSE: Also müssen Jugendliche nicht fleißige Kirchgänger werden?
Frau Erbrath: Nein, überhaupt nicht. Das ist nicht das Ziel. Die Jugendlichen sind noch nicht fest in ihrem Wissen und ihren Überzeugungen, sie werden sie immer weiter verändern, wandeln, neues lernen. Ich kann mich im Glauben entwickeln, ein Stück von ihm entfernen, aber auch wieder näher kommen.

IMPULSE: Reicht Ihnen das als Konzeptverfasser ?
Herr Windhövel: Was sind denn die christlichen Werte? Also für mich gibt es eigentlich nur einen einzigen Wert, diese bedingungslose liebevolle Annahme durch Gott und Christus. Das gilt es zu transportieren und daraus wird sich ein Wertekatalog entwickeln. Aber der wird sich sehr individuell entwickeln, am Leben der einzelnen Menschen entlang. Das Schlimmste, was passieren kann ist, wenn sich daraus eine neue Dogmatik entwickeln würde, was man darf und nicht darf. Glauben üben, ausprobieren, auch mal auf die Nase fallen – dafür soll Jugendkirche Raum geben.

IMPULSE: Ist die Gleichung „Jugend + Kirche = Jugendkirche“ dann richtig ?
Frau Erbrath: Jugend + Kirche muss nicht unbedingt Jugendkirche sein. Man kann es auch in ein normales kirchliches Konzept eingliedern.

Frau Witte: Jugend + Kirche ist für mich Jugend in Kirche, in der Kirchengemeinde.

Herr Windhövel: Auch wenn es sich nicht so ohne weiteres mathematisch formulieren lässt: Jugend + Kirche = Kirche mit Zukunft. Kirche – Jugend = Kirche ohne Zukunft. ■

(alle Fotos: Kirchengemeinde Rondorf / Firma Klais)

VON KALDENKIRCHEN NACH KÖLN IN 250 JAHREN

Die Kaldenkirchener Teschemacher-Orgel in neuen guten Händen. Eine lange Odyssee hat in Rondorf nun ihr Happy End gefunden

von Pfarrer Andreas Grefen

Nach 150 Jahren in unserer Kirche in Kaldenkirchen musste sie Anfang des 20. Jahrhunderts einem „moderneren“ Instrument weichen – die Barockorgel des Elberfelder Orgelbauers Jacob Engelbert Teschemacher begleitete den Gemeindegesang und verkündigte musikalisch das Lob Gottes.

Nun wird sie an anderer Stelle wieder in Dienst genommen und bereichert zukünftig die Gottesdienste und die musikalischen Aktivitäten der Köln-Rondorfer Emmanuelkir-

chengemeinde.

Wie sich aus einem Brief des Orgelbauers aus dem Jahr 1764 an die Kirchengemeinde Wevelinghoven rekonstruieren lässt, war die imposante Orgel ursprünglich gar nicht für eine Kirche gedacht. Vielmehr sollte sie einem privaten Haushalt zur musikalischen Ertüchtigung dienen, und zwar in Grefrath, bevor sie den Weg in unsere Kirche fand. Zwischen 1742 und 1755 in Kaldenkirchen aufgestellt, wurde sie 1905 ausgebaut und durch eine neue Orgel der Firma Seifert aus Kevelaer / Köln ersetzt. Offenbar wurde das alte Instrument von unserer Gemeinde bei dem Orgelbauer in Zahlung gegeben. Der veräußerte sie an den Kölner Kunstsammler Alexander Schnütgen. Der wiederum schenkte seine gesamte Kunstsammlung seiner Heimatstadt Köln – mit der Auflage, daraus später ein Museum zu

DREI FRAGEN AN ...

... Dr. Thomas Hübner

Pfarrer der evangelischen Emmanuelkirchengemeinde Rondorf bei Köln

► Neben der romantischen Gebhardt-Orgel verfügt Ihre Kirche demnächst über eine zweite, die barocke Teschemacher-Orgel, die ursprünglich in unserer Kirche stand. Zwei Orgeln in einer Kirche, das ist ungewöhnlich. Was hat Ihre Kirchengemeinde dazu veranlasst ?

Für Kinder und Jugendliche ist die kostbare Orgel etwas ganz Besonderes: Sie sollen den „ipod" des 18. Jahrhunderts hören können, also das einzige Instrument, das flächendeckend das musikalische Empfinden der Menschen in ihrer Zeit geprägt hat, nämlich die Orgel. Wir haben Museen, in welchen die Menschen ihre Geschichte sehen können, wesentlich seltener aber haben sie die Möglichkeit, ihre eigene Geschichte zu hören. In unserer Kirche werden sie die Möglichkeit haben, zwischen einem romantischen und einem barocken Orgelklang von Originalinstrumenten im direkten Vergleich unterscheiden zu lernen. Je nach Entstehungszeit werden die Lieder, die die Gemeinde singt, an der entsprechenden Orgel begleitet werden.

► Wie konnten Sie das Museum Schnütgen überzeugen, Ihnen die Orgel als Leihgabe zur Verfügung zu stellen ?

Aufgrund eines Berichts in der Lokalpresse habe ich mich sofort gemeldet und das Interesse meiner Kirchengemeinde angemeldet. Acht Jahre lang musste ich auf eine Antwort warten Da wir als Kirchengemeinde eine absolut professionelle denkmalgerechte Restaurierung in Aussicht stellten und eine zuverlässige Pflege des Instruments vertraglich zugesichert haben und vor allem die Finanzierung zusichern konnten, hat das Museum Schütgen bzw. die Stadt Köln mit der Kirchengemeinde einen Leihvertrag gerne ausgehandelt.

► Für die Restaurierung der Orgel haben Sie 240.000€ aufgebracht. Das ist ein beachtlicher Betrag. Wie ist Ihnen das gelungen ?

Dass wir so schnell das Geld allein durch Spenden und durch die Unterstützung durch zwei Stiftungen zusammenbekommen konnten, hat mich selbst sehr überrascht. Weder der Kirchenkreis Köln-Süd noch der Kirchenverband Köln und Region haben sich beteiligt. Ich habe kontinuierlich in unseren Gemeindebriefen über den Stand der Restaurierung berichtet, das hat die Leser überzeugt. Ich denke, die junge Gemeinde spürt, dass ihr auch durch die Orgel „Geschichte" geschenkt wird, und dass ihrer ebenfalls durch Spenden erstellten Emmanuelkirche ein eigenes Gesicht und etwas Charakteristisches zu eigen wird.

Die notdürftig reparierten Tasten der Orgel

machen – das heutige „Museum Schnütgen“, das sich hauptsächlich der Ausstellung christlicher Kunst des Mittelalters gewidmet hat.

Eigentlich, so erläutert der Rondorfer Gemeindepfarrer Dr. Thomas Hübner leicht verschmitzt, gehörte sie da auch gar nicht hin, denn Exponate aus der Zeit des Barock passten nun einmal nicht ins Mittelalter.

Fast 100 Jahre lagerte die alte Orgel, unterbrochen nur von einer Ausstellung, sorgsam zerlegt und in Kisten verpackt, im Depot des Museums. Sie überlebte dort zwei Weltkriege und wurde erst im Jahr 2004 bei einer Inventur wiederentdeckt, als das Museum Schnütgen in andere Räumlichkeiten umziehen wollte. Bei dem Umzug an den Kölner Neumarkt musste das Depot des Museums ausgelagert werden. Dabei fanden sich dann die Kisten, die allerlei enthielten: Holz- und Zinnpfeifen, mit Elfenbein verzierte Tasten, Pedale und Register sowie reichhaltige Schnitzereien – eine nahezu komplette Barockorgel.

Dr. Wolfgang Theobald, Leiter der Restaurierungsabteilung der Firma Orgelbau Klais aus Bonn stellte fest, dass die Orgel nahezu in allen Einzelteilen erhalten sei. „Nur der Balg und die Zungenregister fehlen“, so Theobald.

Der Rondorfer Gemeindepfarrer hörte von dem erstaunlichen Fund und hatte die Idee, die alte Barockorgel restaurieren und in seiner Kirche aufstellen zu lassen. „Weltweit“, erklärt Dr. Hübner, „gibt es nur noch vier Instrumente von Teschemacher, die so vollständig erhalten sind wie diese Orgel. Und die Teschemacher-

Orgel ist die einzige Orgel in Köln, die den Bomben des Zweiten Weltkriegs nicht zum Opfer fiel“.

Der Pfarrer war schon seit vielen Jahren auf der Suche nach einer Barockorgel für die Kirche, bei deren Errichtung im Jahr 1988 er darauf bestanden hatte, den Innenraum mit einem Barockputz auszugestalten. Der Fund kam ihm gerade recht, auch wenn die Einzelteile „arg ramponiert in den Kisten vor sich hin moderten".

Liebeserklärungen musikalischer Art

Wie wichtig eine Orgel für die Gottesdienstgestaltung und den christlichen Glauben insgesamt ist, hatte der Rondorfer Gemeindepfarrer schon im eigenen Gemeindebrief 34 / 102 (Herbst 2012) dargelegt: „Der Glaube kommt aus dem Hören“. Dieses berühmte Wort des Apostel Paulus im Römerbrief 10, 17 verdeutliche, das Wort Gottes wolle zu Gehör gebracht werden, meint Dr. Hübner. Das gelte aber nicht nur für das Wort Gottes, sondern auch für „Liebeserklärungen“, insbesondere die musikalischer Art.

Die Kirchengemeinde legt einen ihrer Schwerpunkte auf die Musik. Die gemeindeeigene Musikschule „Papageno" verfügt über 250 Schüler und bildet den Grundstein für die gesamte Kinder- und Jugendarbeit. Ob Orchester, Oratorienchor, Brassband, Musikunterricht in Kindergärten oder die jährliche Kinder-Musikfreizeit – Rondorf ist eine „klingende“ Kirchengemeinde.

Und so war es nicht verwunderlich, dass das Presbyterium der Kirchengemeinde vor über zwei Jahren beschloss, in der Emmanuelkirche gegenüber der romantischen Gebhardt-Orgel von 1880 noch eine zweite Orgel aufzustellen.

Im Jahr 2012 gab dann endlich auch das Museum Schnütgen seine

STIFTUNG ORGELKLANG

► Die „**Stiftung Orgelklang**" – eine der Sponsoren der Restaurierung der Orgel – ist eine kirchliche, nicht rechtsfähige Stiftung.

► **Zweck** der Stiftung ist es, die Erhaltung und Wiederherstellung von historischen Orgeln in evangelischen Kirchengebäuden in Deutschland zu fördern. Hierbei gewährt die Stiftung Zuschüsse für die Sicherung, Sanierung, und Renovierung von erhaltenswerten Orgeln, sie berät die Kirchengemeinden organisatorisch bei der Vorbereitung und Durchführung der Maßnahmen, leistet eine breite und vielfältige Öffentlichkeitsarbeit und hilft beim Aufbau und der Betreuung von Förderkreisen.

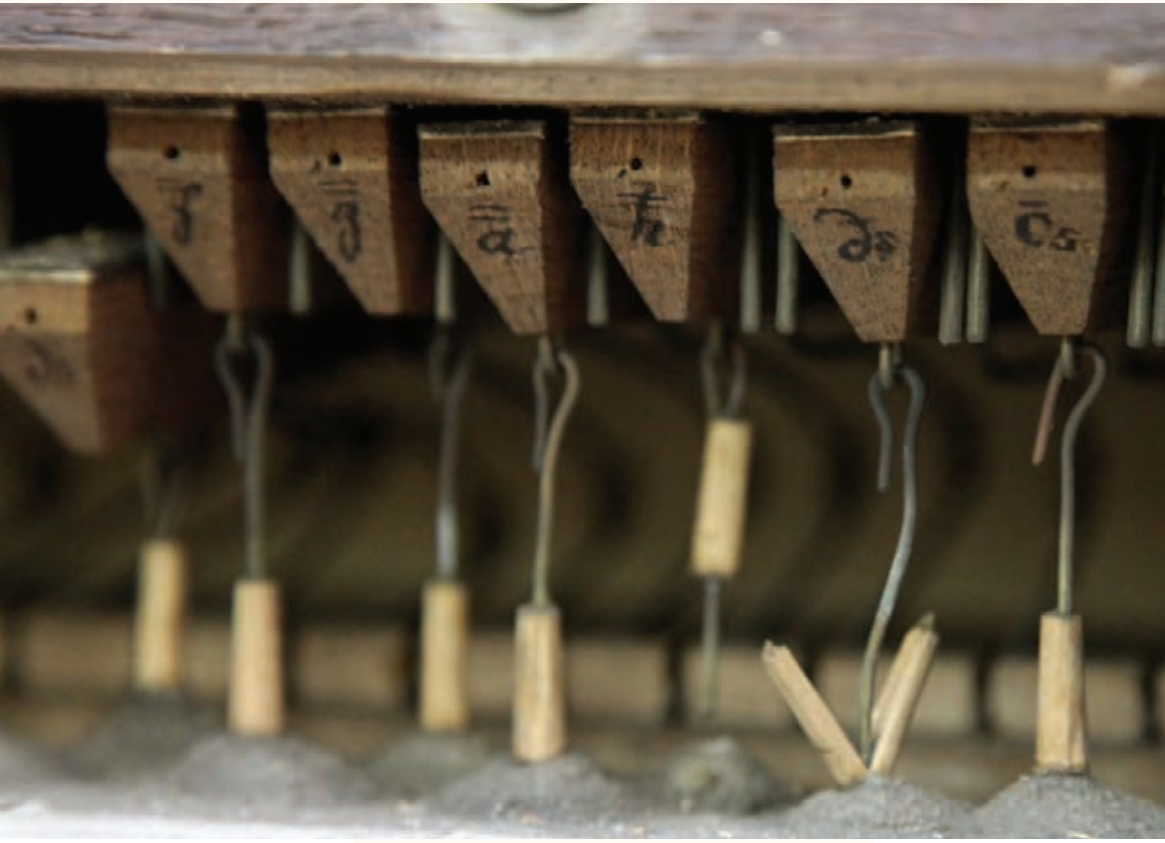
► Der Stiftung liegt die **Idee** zugrunde, dass jede Orgel einzigartig ist und jedes Instrument – wie auch die Teschemacher-Orgel – eine Geschichte erzählt. Viele Orgeln sind vom Verfall bedroht. Besonders betroffen sind kleine, oft historisch wertvolle Orgeln. Sie dürfen uns und künftigen Generationen nicht verloren gehen, so die Stiftung.

► Die Stiftung hat bereits über **110 Förderzusagen** mit einer Summe von rund einer Million Euro gegeben. Sie kann durch einmalige oder regelmäßige Spenden, Darlehen oder Zustiftungen unterstützt werden.

Zustimmung zur Aufstellung der Teschemacher-Orgel als Leihgabe. Die Restaurierung war eine Mammutaufgabe: Untergehäuse und Pfeifen, Windlade, Spieltisch, Register und Pedale – dem Fachmann sagen diese Bestandteile des Instruments sicher etwas. Alles musste aufwändig wiederhergestellt werden, die gesamte Mechanik bedurfte der fachkundigen und ruhigen Hand des Restaurators.

In der neuesten Ausgabe des Rondorfer Gemeindebriefes, den wir vorab freundlicherweise einsehen durften, werden die Schritte der Instandsetzung mit viel Liebe zum Detail dokumentiert. Unter Hinzuziehung eines Holzbildhauers aus Köln, der sich der kunstvollen Verzierungen angenommen hatte, wurden das Orgelgehäuse und die Windlade mit ihren Ventilen und Schleifen sowie dem Windbrett und den Wippen repariert, Fehlstellen ausgebessert und die Teile zusammengefügt. Bis auf das Zungenregister sind nun alle Pfeifen restauriert. Im Zuge der Wie-

Der geöffnete Ventilkasten der Windlade



derherstellung der Orgel stießen die Kunsthandwerker der Firma Klais auf verborgene Stellen der Orgel, auf denen Handschriften vorzufinden waren, die eine eigene Geschichte erzählen.

Der hohe Aufwand schlägt sich natürlich auch in den Kosten nieder. Die 240.000 € wurden durch Spenden erlöst. Dank der Zuwendungen zweier Stiftungen – der „Stiftung Orgelklang" und der „F. Victor Rolff-Stiftung"" – konnte das kostspielige Vorhaben umgesetzt werden.

TERMINE IN RONDORF

Die Kirchengemeinde Rondorf lädt zur feierlichen Indienstnahme der Teschemacher-Orgel in die **Emmanuelkirche, Carl-Jatho-Straße 1, Köln-Rondorf**, ein:

- **Samstag, 29. November 2014, 18 Uhr:** Vorstellung der Orgel
- **Sonntag, 1. Advent, 30. November 2014, 11 Uhr:** Festgottesdienst mit Indienststellung
- **Sonntag, 1. Advent, 30. November 2014, 18 Uhr:** Orgelkonzert

Die Restaurierung der alten Kaldenkirchener Orgel können Interessierte in einer eigens verfassten Festgabe nachlesen. Dort findet sich nicht nur die spannende Geschichte über den langen Weg der Barock-Orgel von Kaldenkirchen nach Rondorf wieder, sondern auch ein lesenswertes Portrait des Erbauers.

2014 endet die Odyssee der Teschemacher-Orgel nun wahrlich mit einem „Happy End“. Am ersten Adventswochenende wird die Orgel nach 109 Jahren erstmals wieder erklingen und von nun an die Gottesdienste der Evangelischen Kirchengemeinde Rondorf mit ihrem Klang bereichern. Mit demselben Klang, mit dem sie schon vorher 160 Jahre lang die Gottesdienste der Reformierten Gemeinde Kaldenkirchen geprägt und Menschen zum gesungenen Lob Gottes angestiftet hat. Ist das nicht wahrlich eine erstaunliche Geschichte ? ■

GANZ IN WEISS

Mit dem beliebten Schlager von Roy Black hatte der nicht minder erfolgreiche Ausflug des erweiterten Frauenkreises nur die Farbe gemein: Interessantes über die „weiße Stadt" Thorn, mittelalterliche Steuersparmodelle und die Seidengewänder der Stiftsdamen

von Manfred Wintzen

Weiß war die dominierende Farbe beim Jahresausflug des Frauenkreises am 12. Juli 2014 in die "weiße Stadt" Thorn in der Nähe von Roermond. Die 50 Teilnehmer konnten dabei Wissenswertes erfahren über die Geschichte dieser schönen Stadt, dass ein Antrag zur Kleiderordnung der Benediktinerinnen vom Papst erst nach rund 200 Jahren beschieden wurde und wie die findigen Bürger von Thorn im Mittelalter Steuerschlupflöcher erfanden, indem sie Löcher in der Wand schlossen.

Pfarrer Grefen begrüßte die zahlreichen Interessierten, unter denen sich auch viele ehrenamtliche Mitar-

beiter (z.B. Austräger der IMPULSE, Aufsichten in der Offenen Kirche, Mitglieder des Besuchsdienstkreises und des Netzwerks) befanden, die zu dem „Dankeschönausflug“ eingeladen worden waren.

Im Bus gab unser Pfarrer einen Einblick ins Programm und verteilte Stadtpläne mit der Geschichte und den Sehenswürdigkeiten von Thorn.

Erste Station: Die Abteikirche im Stadtzentrum

Nach der Ankunft gab es eine kurze Wanderung zur Abteikirche im Zentrum des 2.391 Einwohner umfassenden Ortes und die Begrüßung durch die Fremdenführer Annemarie und Tony.

In einem Nebengebäude sahen die Besucher einen Film über die Geschichte von Thorn. Der Ort wurde im 10. Jahrhundert als eine Abtei der Benediktinerinnen gegründet. Das Kloster entwickelte sich im Laufe des 13. Jahrhunderts zu einem weltlichen Stift für adlige Damen.

Außer der Äbtissin mussten sie keine Gelübde ablegen, konnten das Kloster nach Belieben verlassen, durften persönliches Eigentum besitzen. Tagsüber wohnten sie in stattlichen Häusern, die Nacht mussten sie in einem Gemeinschaftssaal in der Abtei verbringen.

Nach einem Schreiben an den Papst im Jahr 1310, in welchem die Stiftsdamen darum baten, das schwarze Oberkleid ablegen zu dürfen, dauerte es bis 1497, als der damalige Papst Alexander VI. Verständnis zeigte und gestattete, dass die Damen sich „fortan in weiße Seide hüllen dürfen“.

Die Äbtissin besaß ab dem 13. Jahrhundert neben geistlicher auch

Die interessante Stadtführung fesselte die Teilnehmer nicht nur in der Abtei

weltliche Macht. Als Vorsteherin des Reichsstifts Thorn war sie Landesherrin eines Miniatur-Fürstentums, das Thorn und Umgebung umfasste.

Die Stiftsdamen fliehen vor den Franzosen

Mit dem Einzug der Franzosen 1794 fanden das Fürstentum und die Abtei Thorn ein Ende. Die Stiftsdamen flohen, die Stiftsgebäude wurden bis auf die Abtei abgerissen. Damit endeten auch über 800 Jahre Regentschaft der Äbtissinnen in dem Fürstentum. In dieser Zeit prägte Thorn sogar eigene Münzen.

Nach dem Film führten Tony und Annemarie jeweils eine Besuchergruppe durch die imposante Abteikirche. Die seit dem Westbau aus dem 10. Jahrhundert schrittweise zu einer Kirche im gotischen Stil ausgebaut wurde. Erst 1872 wurde der mächtige Turm eingeweiht, nachdem um 1780 alle romanischen und gotischen Elemente im Kircheninneren durch neuklassizistische Pilaster und barocke Gesimse ersetzt und blendend weiß gestaltet worden waren.

In der Krypta und einigen Neben-

Ob die Teilnehmerinnen hier gerade die Kleidervorschriften der Stiftsdamen diskutieren ?

räumen waren zahlreiche Bilder, Dokumente und Gegenstände zu bestaunen, zu denen insbesondere Fremdenführer Tony manche lehrreiche Anekdote zu erzählen wusste.
Bei einem kurzen Rundgang an der Abtei wurden die Besucher durch die Open-Air–Trauung eines männlichen Paares abgelenkt, an der rund 150 Gäste – darunter auch ein großer Chor – teilnahmen.

Manche Anekdote wusste Tony zu berichten

Das etwas andere Steuersparmodell

Im Gemeindemuseum „Het Land van Thorn“ gab es weitere Informationen zur Geschichte von Thorn. Besonderes Interesse fand dabei das in einem großen Raum dargestellte Panorama der Stadt.
Hier wurde auch geklärt, woher die Bezeichnung „weiße Stadt“ stammt: Napoleon führte eine Fenstersteuer ein. Um Steuern zu sparen, mauerten die Bewohner einige Fenster ihrer Häuser zu und überpinselten sie zur Beseitigung der Spuren mit weißer Farbe.

Heutzutage mögen die Tricks der Steuersparfüchse rechtlich ausgefeilter sein – ob sie nur annähernd so kreativ sind wie die Idee der Bürger von Thorn, kann dahingestellt bleiben.

Nach dem offiziellen Teil bestand noch fast drei Stunden die Gelegenheit, sich das Städtchen anzusehen. Viele sorgten für ihr leibliches Wohl und stärkten sich beim „Pannekoekenbakker“, andere in einem Café bei Kaffee und Kuchen oder im Eiscafé.

Einige Unermüdliche setzten auch den Rundgang fort und kamen bis zum „Grote Heggerplas“, einem recht großen See mit Schiffsbetrieb und Anschluss an die Maas.

Und dann neigte sich dieser ereignisreiche Ausflug auch schon seinem Ende zu: Um 18 Uhr ging es beim Gesang vieler Lieder zurück nach Kaldenkirchen.

HEISSES PFLASTER BIRGELER URWALD

Bei der Gemeindewanderung am Pfingstmontag trotzten die Teilnehmer der glühenden Hitze und einige kannten sogar eine Abkürzung

von Ingrid Koziol

Die „Schattenseiten" des Wanderwegs waren im wahrsten Sinne des Wortes heiß begehrt

Der Unterschied konnte größer nicht sein – vom Pfingstmontagsgottesdienst in der wohltemperierten Kirche auf den Premium-Wanderweg im Birgeler Urwald.
16 Unerschrockene trotzten den hohen Pfingsttemperaturen und meisterten die 15 Kilometer, wunderschön im Naturpark Maas-Schwalm-Nette gelegen, immer auf den Spuren der "WunderWasserWelt" dieser faszinierenden Wanderroute.

Los ging es am Wanderparkplatz oberhalb von Haus Wildenrath. Der Weg führte auf verschlungenen Pfaden durch den natürlich gewachsenen Wald und schöne Wiesen und Wälder. Der Schaagbach, eine kleine Wallfahrtskapelle und Relikte des Westwalls säumten unseren Weg.

Die heiße Witterung empfahl ausreichend Pausen und – einem Teil unserer illustren Wandergruppe – auch eine Abkürzung. Der guten Laune tat dies natürlich keinen Abbruch.

Und so war es eine schöne, abwechslungsreiche Wanderung mit viel guter Laune. Wir freuen uns auf die nächste Gemeindewanderung, dann geht es ins „Hohe Venn“, zum höchsten Wasserfall Belgiens. ■

Das Wandern war nicht nur des Schümers Lust – bergab ging's bei der Hitze leichter

TAGSÜBER IM MUSEUM

Zwar ohne Dinosaurier, Steinzeitmenschen und Seefahrer, aber nicht minder aufregend als der Film „Nachts im Museum" – der Besuch des Kinderchors im Freilichtmuseum Dorenburg

von Ingrid Koziol

Im Film soll der verträumte Nachtwächter niemanden ins Museum hineinlassen - aber eben auch niemanden hinaus. Der Kinderchor unserer Kirchengemeinde hätte sich jedoch nur ungern an diese Regeln gehalten, gab es doch im Niederrheinischen Freilichtmuseum Dorenburg in Grefrath am 1. Juni genauso viel zu entdecken wie vor den schweren Museumstoren.

17 Kinder aus dem Chor mit ihren Geschwistern und Eltern verbrachten einen spannenden Tag in der Dorenburg, erkundeten auf eigene Faust das Museum, tobten sich auf dem Spielplatz und dem angrenzenden Freigelände aus und ließen sich Stullen und Kuchen schmecken.

Mit dem Gemeindebus und Privat-Pkw ging es gemeinsam nach Grefrath. Vorgesehen war zu Beginn

eine fachkundige Führung durch das Museum, die leider ausfallen musste.

Also vertrauten wir uns Grete Kleiner an. Wie ? Sie kennen Grete Kleiner nicht ?

Unterwegs mit Grete Kleiner

Das Mädchen lebte vor langer Zeit und führte Kinder in einem Entdeckerspiel über das Museumsgelände, um ihnen zu zeigen, wie man früher lebte. Dabei sollten die Kinder Fragen beantworten und aus den richtigen Antworten einen Begriff formen.

Auf ihrer Entdeckungsreise lernten die Kinder beispielsweise, wie Tante Emma früher die Hexen vertrieb: Indem man einfach einen Besen verkehrt herum vor die Tür stellte. So dachten die Hexen, dass schon eine andere Hexe in dem Haus am Werk sei – und zogen unverrichteter Dinge wieder ab.

Quer über die Hofanlage führte Grete die Kinder zur Imkerei. Unterwegs machten sie Halt an einem Unterstand für Kutschen. Dort erfuhren wir auch, warum die Ehefrau eines gewissen Gottlieb Daimler im Jahr 1886 ihr Geburtstagsgeschenk, eine Pferdekutsche, nie erhalten hat. Weil ihr Mann sich eines besseren besann und lieber einen Motor einbaute ...

Aber auch Informationen über praktische Dinge wie das Backen eines Brotes im Steinofen oder das Löschen eines Feuers mit einer Feuerspritze konnten die Kinder erfahren.

Interessantes über das Handwerk der Gerberei und das mittelalterliche Zunftwesen standen ebenso auf dem Programm wie Errichtung eines Fachwerkhauses und das Eindecken eines Reet-Daches.

Wer am Ende alles richtig beantwortet hatte, konnte sich in der Dorenburg eine kleine Überraschung abholen.

Am meisten hatte es den Kinder jedoch der Spielplatz angetan. Von dort waren sie kaum wieder wegzulocken. Und so endete der aufregende Ausflug am späten Nachmittag schließlich mit der Heimfahrt.

Schöner Wohnen mit Grete Kleiner – das Museum Dorenburg (Foto: Museum Dorenburg)

DAS SPIELECAFÉ BEWEGT WAS

Eine Ferienwoche, vollgepackt mit „leckeren" Aktivitäten: T-Shirts bemalen, schwimmen, essen und und und ...

von Elli Jongmanns

Bewegung hieß das Motto der Ferienbetreuung: ob im Freien oder im Spielecafé, im Nassen oder Trockenen, mit Stiften oder dem Kochlöffel, Hauptsache Bewegung !

Erstmalig wurde eine Ganztagsbetreuung für Kinder bis zum 12. Lebensjahr angeboten. Die erste Ferienwoche hatten wir uns ausgeguckt, doch das Wetter war leider nicht unser Freund. Das konnte uns aber nicht von den geplanten Aktivitäten abhalten.

Mit wasserfester Farbe gestalten die Kinder ein T-Shirt, welches mit dem Namen des Kindes und mit allen Aktivitäten der Ferienaktion bemalt wurde. Am Nachmittag gab es Nudelauflauf , frischen Salat und Obst zum Nachtisch.

Nicht nur Bewegung sondern auch gesunde Kost stand im Vordergrund. Das Essen wurde von den Betreuern mit Unterstützung der Kinder vorbereitet. Und so stand ein leckeres Mittagessen auf dem Tisch. Alle Teller waren leergegessen, um Kraft für die Nachmittagsaktion zu tanken.

Jugendliche und unser Streetworker Friedel Plöger gestalteten ein Bewegungsprogramm im Garten des Spielecafés. An diesem Mittag war die Premiere fürs Spielmobil. Kurzweilig ging es mit den Kettcars, Pedalos und allen anderen Spielmaterialien zu.

Am nächsten Tag stand Schwimmen auf dem Programm. Im Nette-Bad verbrachten wir den Vormittag. Langeweile war hier ein Fremdwort. Drei Stunden tobten die Kinder im Wasser und selten sah man ein Kind am Beckenrand. Es wurde getaucht, gesprungen, um die Wette geschwommen und einfach nur geplanscht.

Zurück aus dem Bad wartet schon der Kartoffelsalat mit Würstchen – „von Muttern hausgemacht !“

Mittwoch besuchten wir das Mitmachmuseum Explorado in Duisburg. Donnerstag wurden die Wanderschuhe angezogen und wir marschierten durch den Grenzwald.

Die Woche endete im Freilichtmuseum Dorenburg. Obwohl das Freilichtmuseum vor der Haustüre liegt, kannten viele Kinder dieses neu gestaltete Museum nicht. Den Abschluss unserer Ferienaktion versüßten wir im „Pannekookenhuus" mit einem Apfelpfannkuchen.

Kurzweilig war diese Woche. Und ohne die tatkräftige Unterstützung der vielen Helfer, für die wir uns bedanken, wäre sie nicht ein solcher Erfolg geworden. ■

Volle Konzentration beim Bemalen der T-Shirts

EIN TAG AM MEER

Auch die zweite Woche der Ferienbetreuung bot so einiges, auch einmal Meer und zurück

von Elli Jongmanns

So genießt man in den Ferien einen Tag am Meer – Sonne satt, zum Abkühlen ins erfrischende Nass der Nordsee und immer einen Fußball in der Nähe.

Als es morgens um acht Uhr Richtung Katwijk mit dem Gemeindebus losging, hofften wir, dass die Sonne mit uns gen Küste ziehen würde. Und der, den der Volksmund so gerne „Wettergott" nennt – wir wissen natürlich, wer dahinter steckt – meinte es gut mit uns.

Unser Lager hatten wir vor den weißen Strandhäuschen aufgeschlagen, auf halber Strecke zum Wasser lag strategisch gut gewählt das Fußballfeld und die Badebekleidung hatte kaum Gelegenheit zum Trocknen. Meer, was will man mehr ! ■

AUF GROSSER BÜHNE

Beim Jugendcamp 2014 der Evangelischen Jugend im Rheinland feierte die Streetwork Magic Group des Spielecafés ihren Auftritt vor 3.000 Zuschauern

von Friedel Plöger

Als sich die jungen Künstler aus dem Spielecafé an den Händen fassten und auf der Bühne verneigten, wollte der Applaus gar nicht aufhören. Die Konzentration wich langsam aus den Gesichtern und machte Erleichterung Platz. Das Üben hatte sich wieder einmal gelohnt. Die originelle Darbietung kam beim Publikum an – die Mühen der Proben waren nicht umsonst.

Zum zweiten Mal während meiner Tätigkeit als Streetworker in unserer Kirchengemeinde machte sich eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen aus der Streetwork-Arbeit auf den Weg zum evangelischen Jugendcamp, diesmal in Siegburg. Einige der Siegburg Teilnehmer waren bereits in Idar Oberstein vor vier Jahren dabei und hatten das Camp in sehr guter Erinnerung behalten.

Rockmusik im Gottesdienst, mit dem Rollstuhl Slalom fahren oder Minigolf spielen bei Schwarzlicht – die Evangelische Kirche im Rheinland zeigte beim viertägigen Jugendcamp in Siegburg vom 19. bis 22. Juni 2014 ihr modernes Gesicht.

Über 400 Veranstaltungen, weit mehr als 3.000 Teilnehmer – das Jugendcamp 2014 in Siegburg war eine Veranstaltung der Superlative. Und die Stadt Siegburg war so jung wie selten. Fast jeder zweite Teilnehmer war zwischen 12 und 14 Jahre alt, die Evangelische Landeskirche zeigte ihr „junges Gesicht“, wie es der Kölner Stadt-Anzeiger formulierte.

Landesjugendpfarrerin Simone Enthöfer nannte das Jugendcamp denn auch eine „freundliche Belagerung“, aus allen Himmelsrichtungen strömten Kinder und Jugendliche in die Stadt.

Einen „Kirchentag im Kleinen“ versprachen die Veranstalter und die Teilnehmer wurden nicht enttäuscht: nach über zwei Jahren Vorbereitung, mit einem Budget von 250.000 € ausgestattet, bot das Jugendcamp für die vielen Jugendli-

Die „freundliche Belagerung": 3.000 Jugendliche „besetzten" für vier Tage Siegburg

chen aus aller Herren Länder – auch Gäste aus den USA, Frankreich, Rumänien oder Namibia waren angereist – eine buntes Mischung aus Unterhaltung, spiritueller Erfahrung, interkulturellem Austausch und sportlicher Betätigung.

Im Mittelpunkt standen: neue Leute treffen und über den Glauben sprechen, ob auf den zahlreichen Bühnen, die über das Stadtgebiet verteilt waren, auf den Plätzen oder auch frühmorgens am Waschbecken. Dass das Geld gut angelegt sei, davon war Landespräses Manfred Rekowski überzeugt: „Unsere Kirche ist nicht nur die Kukident-Generation !“ Und mittendrin: Die Streetwork mit der Magic Group.

Eingeladen hatte uns das Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland. Wir sollten am Eröffnungsabend einen Beitrag zum Bühnenprogramm leisten. Dieser Bitte kamen die 22 Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 9 bis 25 Jahren gerne nach.

Doch zuvor stand die anstrengende Probenarbeit. An einem heißen Wochenende im Juni trafen sich die Akteure, um gemeinsam im Spielecafé ein rund 30-minütiges Bühnenprogramm zu erarbeiten.

■ 30 Minuten für die „Lästerschwestern" & Co. ■

Der Titel war schnell gefunden: Magische Momente – Zaubereien, Illusionen und Phantastisches. Neben klassischen Elementen der Zauberkunst wie Entfesselung, Schweben, Erscheinen und Verschwinden galt es, einen roten Faden zu entwickeln, der die einzelnen Darbietungen zusammen hält.

Wer wohl das nächste Opfer der „Lästerschwestern" auf der Bühne ist ?

Nach einigen Diskussionen war klar, die Jugendlichen wollten ihre Lebenswelten auf die Bühne bringen. So entstanden dann Figuren wie die „Lästerschwestern“ oder der unliebsame jugendliche „Parcour-Springer"; unangepasste junge Menschen, die von der Lebensbühne verdrängt durch ihre Talente und Fähigkeiten die Bühne für sich zurück gewinnen.

Ein Novum war, dass Teile des Bühnengeschehens von einer Percussion-Gruppe begleitet wurden. Die musikalische Begleitung tat dem Programm auf alle Fälle gut. So darf man gespannt sein, welche Bühnen die Magic Group noch erobert. ■

SPIELORTE WIEDERENTDECKEN

Seit Mitte Juli ist das gemeinsame Spielmobil von Stadt und unserer Kirchengemeinde im Einsatz. Am Steuer – auch vom Kettcar – Friedel Plöger

von Friedel Plöger und Armin Schönfelder

Das Kettcar ist zwar ein bisschen eng, es zwickt hier und da, irgendwie sieht unser Streetworker Friedel Plöger auch etwas angestrengt aus, aber schließlich findet er doch einigermaßen bequem Platz. Das ferrarirote Gefährt gehört – wie viele andere Spielgeräte auch – zum Spielmobil, das der Lions-Club Nettetal zusammen mit dem Golfclub

Haus Bey e.V. über ein Charity-Turnier gesponsert hat. Für die Praktikantin Linda Helmholz, Jennifer Baum, die Jugendpflegerin bei der Stadt, und Friedel Plöger ist das Spielmobil ein sinnvolles pädagogisches Angebot in der Jugendarbeit, für viele Kinder und Jugendliche ist es eine andere, fast unbekannte „neue“ Welt.

Einstand im Spielecafe

In der ersten Ferienwoche feierte es seinen Einstand im Spielecafé. Die 25 Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren waren begeistert vom Torwandschießen und dem Kettcar-Rennen auf einer extra dafür abgesteckten Rennstrecke. Die von den Jungen und Mädchen gesteuerten Fahrzeuge waren nur selten in der Boxengasse anzutreffen und es wurden Bestzeiten im alten Pfarrgarten erreicht. Büchsenwerfen, Kricket Bahn und Sackhüpfen, weitere Bestandteile der Spiele-Meisterschaft, bereiteten allen Beteiligten viel Spaß.

Nur wenige Tage später kam das gemeinsame offene Ferienangebot unserer Kirchengemeinde und der Stadt vom 21. bis 24. Juli 2014 wie gerufen, um junge Menschen in vier der sechs Stadtteile mit den unterschiedlichsten Spielangeboten zu überraschen. Dort wurde das Spielmobil lebhaft genutzt, ob beim „Vier-Gewinnt-Spiel“, beim Fahren mit dem Pedalo, Seilhüpfen, Stelzenlaufen oder auf den Rollbrettern. Jeweils in der Zeit von 10.00 bis 15.00 Uhr gab es ein buntes Programm mit Haarsträhnen flechten, Kinderschminken, Sandbilder gestalten, Mandalas malen und Windmühlen basteln. Unter einem aufgebauten Pavillon ließ es sich trotz mehr als sommerlichen Temperaturen gut aushalten, denn die mitgeführten Getränke sorgten für die nötige Erfrischung.

Von den rund 90 Kindern, die an diesen drei Tagen erreicht wurden, gab es ein positives Feed-back. Drei Mädchen und ein Junge ließen es sich nicht nehmen, an allen drei Tagen dabei zu sein.

Praktikantin Linda Helmholz schminkte die Kinder mit sicherer Hand und viel Farbe

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel ...

„Mit dem Spielmobil steht die Rückgewinnung von Spielorten für Kinder im Vordergrund“, erläutert Jugendpflegerin Baum. Denn viele junge Menschen lernen Zuhause oft nicht mehr, gemeinsam mit anderen Kindern zu spielen. Teamverhalten, Beweglichkeit oder Koordinationsfähigkeiten sind nicht selten nur noch gering ausgeprägt. Der Auftakt ist jedenfalls gelungen.

Frau Baum ist deswegen auch zuversichtlich, dass die für den Beginn dieses Schuljahres geplante Schulhof-Aktion mit dem Spielmobil – zunächst an den Grundschulen, aber auch die weiterführenden Schulen sind im Blick – gut angenommen werden wird: „Damit machen wir unser Spielmobil noch bekannter“.
Im Unterschied zu anderen Spielangeboten ist die Nutzung des Spielmobils immer verknüpft mit dem gemeinsam entwickelten pädagogischen Konzept und dem Personal. Deswegen ist die Stadt auch froh, dass unsere Kirchengemeinde das Spielmobil in ihre „Obhut" genommen hat und betreibt. Sie unterstützt uns zusätzlich mit einer Honorar- oder Praktikumskraft.

Zukünftig soll das Fahrzeug zu festen Zeiten – montags bis mittwochs ab 15 Uhr – in Breyell im Speckerfeld, in der Breslauer Straße in Kaldenkirchen und auch in Leuth (Neyenhof) an eigens ausgeschilderten Haltestellen den Kindern zur Verfügung stehen.

Nähere Informationen erhält man Anfang September auf unserer Homepage. Dort wird dann auch die Telefonnummer der extra für das Spielmobil eingerichteten „Voicebox“ verraten. ■

DIE GRAFITTI-KICKER

Auch mit den Händen kann man beim Fußball einen Preis gewinnen – der Abschluss der Street-League 2014

von Elli Jongmanns

Dass beim Fußball manchmal auch Köpfchen zählt, ist gemeinhin bekannt. Wenn man bei diesem Sport aber mit den Händen gewinnt, denkt der Fußballkenner zunächst an den Torwart beim Elfmeterschießen oder an Diego Maradona bei der Weltmeisterschaft 1986.

Beim Fußball mehr die Ausputzer – bei der Fahrradaktion die Abputzer

Bei der Street-League 2014, die wir im letzten Heft schon vorgestellt hatten, kam es aber nicht nur auf die fußballerischen Fertigkeiten oder die Reaktionsschnelligkeit des Torwarts an, sondern auch auf sportliches Verhalten und Fairness auf und soziales Engagement neben dem Platz.

Und hier hatten sich die Kicker des Spielecafés und ihre Betreuer so einiges einfallen lassen:

■ Bei den Senioren und zum Fahrrad putzen ■

Unsere Mannschaft besuchte die Begegnungsstätte in Breyell. Friedel Plöger hatte gemeinsam mit den Jugendlichen ein buntes Programm zusammengestellt, das nicht nur bei den Älteren so manche müde Gehirnzelle wieder aktivierte.

Sportlich ging es im Seniorenheim Curanum in Kaldenkirchen zu. Damit jeder an diesem Nachmittag teilnehmen konnte, hatten die Jugendlichen ein Bewegungsprogramm im Sitzen vorbereitet. Das Aufwärmprogramm wurde mit bunten Tüchern, Bällen und Musik unterstützt. Ole Peters hatte bereits zu Hause ein abwechslungsreiches Programm vorbereitet. Seine Mutter, die selber in der Seniorenarbeit tätig ist, hat ihn dabei unterstützt. Er erzählte eine Bewegungsgeschichte. Mit sehr viel Applaus von Bewohnern und Mitarbeitern des Curanums wurde der Nachmittag mit Wasser und Limo beendet.

Putzlappen, Putzeimer, Kettenöl und Luftpumpe standen einsatzbe-

Wie die Gauchos gehen, wissen wir ja nun. Wie die Senioren und unser Team die „La Ola" üben, war nicht weniger lustig

reit beim dritten Projekt im Hof des Spielecafés. An diesem Nachmittag wurden Fahrräder geputzt und auf Vordermann gebracht. Über Arbeit konnten die Jugendlichen sich nicht beklagen. Die Aktion wurde im Gottesdienst abgekündigt und so verbreitete sich schnell die Kunde dieser Aktion. Gegen eine Spende wurde das Fahrrad blitzsauber wieder abgegeben. Wer auf sein Fahrrad warten wollte, konnte im Spielecafe gekühlte Getränke zu sich nehmen. Schnell saßen hier einige Gruppen zusammen und unterhielten sich angeregt.

Der Erlös wurde an einen bedürftigen Menschen gespendet.

Am Ende des gesamten Projekts Street League 2014 gab es eine große Abschlussveranstaltung im Seacon-Stadion in Venlo mit allen beteiligten Teams. Hier holte sich unsere Mannschaft in einem Graffiti Workshop den ersten Preis. Man kann beim Fußball eben auch mit den Händen gewinnen.

Im Gesamtergebnis belegte unsere Mannschaft immerhin den dritten Platz – obwohl wir die Jüngsten waren. Die Platzierung war am Ende aber nur Nebensache. Wichtiger sind die gemeinsamen Erfahrungen mit unseren niederländischen Nachbarn gewesen. ■

NACH ABSCHLUSS DER STREET-LEAGUE 2014

► **„SUPER PROJEKT",** das bei den Jugendlichen, den Teamleitern und den Verantwortlichen gut ankam, auch wenn es noch Verbesserungsvorschläge gibt

► Für das **JAHR 2015** ist eine Fortsetzung geplant. Die Gespräche hierzu sollen im Herbst beginnen. Vorher steht die Auswertung der Stadt mit den teilnehmenden Mannschaften an

► **THOMAS BRÜGGEN,** Coach des Teams, ist immer noch ganz begeistert: „Ich möchte mich bei allen Kids bedanken. Mit dem dritten Platz haben wir die Erwartungen übertroffen. Ich bin richtig stolz auf die Truppe und hoffe, es hat Euch genauso gut gefallen wie mir. Ein besonderer Dank gilt Friedel, unserem 'Taxifahrer', der uns auch noch eine Stadtrundfahrt durch Venlo ermöglicht hat."

GUCK MAL, WER DA KÜSST

Etliche Prinzessinnen mussten ihre Lippen spitzen, bis sich der Froschkönig endlich in die Richtige verliebte. Das Kindermusical gastierte an Pfingsten in unserer Kirche

von Armin Schönfelder

Es dauert schon 'mal „was" länger, wenn Mütter zum Kaffeetrinken anrauschen, um den Nachwuchs im gestrengen Ton an seine Pflichten zu erinnern – und dann auch noch den richtigen Zeitpunkt für den Aufbruch verpassen. Das geschieht nicht nur im richtigen Leben, sondern auch im Theater.

„Königin Mutter" machte da keine Ausnahme, die ihren widerspenstigen Filius auffordert: „Wähle endlich eine Braut!"

Der hatte sich kurzerhand in einen Frosch verwandelt, weil er sich mit seinen Schmalzlocken einfach nur „furchtbar" fühlte.

Dass es am Pfingstsamstag dann doch klappte mit der traurigen Prinzessin, lag nicht nur an ihrer hübschen Nase, sondern mindestens genauso sehr an der frischen Auf-

führung des Kindermusicals durch die Theater-AG der Gemeinschaftsgrundschule in Kaldenkirchen, die eben nicht nur die Zuschauer, sondern auch den Froschkönig überzeugte.

Viele Stunden hatten Elli Jongmanns, Brigitte Koziol und die Schülerinnen für ihre Auftritte gebastelt, genäht und jeden Donnerstag geübt. „Meistens hat es geregnet", lachte Elli Jongmanns, als sie die zahlreichen Zuschauer in der fast vollständig gefüllten Kirche begrüßte, „aber wir haben immer gelacht und unendlich viel Spaß gehabt."

Das sah man den jungen Nachwuchskünstlerinnen auch an. Gut gelaunt fieberten sie ihrer Aufführung entgegen. Mit viel Liebe zum Detail waren die Requisiten gefertigt worden. Ob das Königsschloss, die Kostüme, die Zauberkugel oder das Medaillon – alles war farbenfroh und mit geschickter Hand gestaltet.

Das Bühnenbild verwandelte den Altarraum unserer Kirche für „eine verzauberte halbe Stunde", wie Elli Jongmanns

Königsschloss, Prinzessinnen und Rittersleute – und über allem die Kanzel

Gar manch' hübsche Prinzessin wurde vom Froschkönig verschmäht ...

allen nicht zuviel versprach, in die Märchenlandschaft eines modernen Kindermusicals.

Die Handlung spielte am schönsten Wunschbrunnen des Königreiches vor dem Schloss. Der Froschkönig sollte eigentlich glücklich sein, doch irgend etwas fehlte in seinem Leben. Seine Untertanen beschenkten ihn reich, in der Hoffnung, er würde ihre Wünsche erfüllen. Viele Prinzessinnen kamen auch, um den Frosch zu küssen. Dann, so dachten sie, könnten sie einen schönen König heiraten.

Doch der Froschkönig war gar nicht so glücklich. Er fand sich selbst sehr hässlich und wollte sich niemals küssen lassen. „Ich armer Tropf, ich bin der einsamste gekrönte Frosch im ganzen Königreich", wehklagte er. Das änderte sich jedoch, als von einer unglücklichen Prinzessin erfuhr, in die er sich sofort verliebte.

Fortan saß der Froschkönig in seinem Ohrensessel, vergaß zu essen und zu trinken und wollte nicht einmal seine Schätze zählen. Er starrte unentwegt auf das Medaillon mit dem Bild der hübschen Prinzessin, als ihm eine goldene Kugel auf den Kopf fiel.

Und so fügte es sich, dass die Zauberfee, der die Kugel gehörte, ihn bat, die schmutzige Kugel zu waschen. „Nur, wenn du mir hilfst, meinen größten Wunsch zu erfüllen", forderte der Froschkönig ge-

In den unergründlichen Tiefen einer Frauen... – nein, einer Froschkönighandtasche !

Ob die freundliche Avon-Beraterin den richtigen Lippenstift empfohlen hat ?

dankenschnell, „die unglückliche Prinzessin soll meine Gemahlin werden !"

Am Ende lockte der Froschkönig die Prinzessin mit einem königlichen Leben am Hof aus ihrer Traurigkeit, dass die Prinzessin ihm nicht widerstehen konnte.

Beide malten sich die Lippen an, küssten sich und die unglückliche Prinzessin verwandelte sich in eine wunderschöne Froschkönigin. Von da an lebten sie für alle Zeiten glücklich und – „froschig" – im Wunschbrunnen.

Musikalisch umrahmt wurde die Darbietung von sechs eingängigen Liedern, die das Werben des Froschkönigs beschreiben und – wie beispielsweise der „Brunnen-Blues" – zum Mitsingen und Mitklatschen einluden. Nicht nur bei der Aufführung, sondern auch im Musikunterricht in der Schule.

Eine bezaubernde Geschichte, die jung und alt aufzeigt, dass Geld und Reichtümer nicht immer glücklich machen; und dass das Aussehen nicht so wichtig ist.

So ist das Musical in unserer schnellebigen und ungeduldig-oberflächlichen Zeit auch ein zweifaches Plädoyer, nämlich für mehr Wahrhaftigkeit und gegen ein Leben, das von den Zwängen des Konsums und des Zeitgeistes bestimmt wird.

Vor allem aber war es ein gelungenes Beispiel dafür, wie die Zusammenarbeit von Schule und Kirche Kindern, Eltern und den Zuschauern einen kurzweiligen und beschwingten Nachmittag bescheren kann. ■

SO WEIT DIE HÄNDE UND FÜSSE TRAGEN

Ingrid Koziol hat in unserer Kirchengemeinde musikalisch die Fäden in der Hand. Auch zu Fuß ist ihr kein Weg zu weit

von Manfred Wintzen

Ob Flötenkreis, Posaunenchor, Jugend- und Kinder- oder Kirchenchor – musikalisch hält Ingrid Koziol, die beliebte Organistin unserer Kirchengemeinde, die Fäden in der Hand.

Dass sie stimmlich und darüber hinaus auch noch zu Fuß „gut unterwegs" ist, überrascht keineswegs. In Beruf und in ihrem leidenschaftlichem Hobby, dem Wandern in den Bergen, ist ihr keine Anstrengung zu viel.

Ingrid Koziol wurde im Jahr 1960 in Rheydt geboren und wohnt bis heute im Elternhaus ihrer Mutter, das nach der Zerstörung im Krieg 1948 wieder aufgebaut wurde. Den Besuch von Grund- und Realschule sowie dem Gymnasium – jeweils in

Rheydt – schloss sie mit dem Fachabitur ab. Nach der Ausbildung am Klavier in Düsseldorf und Köln legte sie die C–Musikerprüfung ab.

Erste berufliche Stationen: Musikschule und Kloster

An der Musikschule Odenkirchen unterrichtete sie musikalische Früherziehung am Klavier und Keyboard. In einem Rheydter Kloster gestaltete sie einige Jahre den musikalischen Teil der Gottesdienste.

1982 lernte sie ihren Mann Hubert kennen, den sie 1987 heiratete. Die Töchter Kerstin und Anna haben das musikalische Talent der Mutter geerbt. Anna hat bei „Jugend musiziert“ mehrfach erste bis dritte Plätze belegt und war u.a. mit der Musikschule zu einer Tournee in China. Tochter Kerstin ist Lehrerin und hat gerade ihren Mann aus Peru geheiratet.

Nach ihrer Heirat leitete Ingrid Koziol elf Jahre einen Kinder- und Jugendchor in ihrer Heimatgemeinde St. Johannes am Schmölderpark. Sie schaffte es auch, die Eltern von Kommunionkindern fünf Jahre lang als Chor auftreten zu lassen.

Am 1. August 2000 trat sie die Nachfolge von Philipp Hahn als Organistin und Chorleiterin unserer Gemeinde an. Führte sie anfangs nur den Kirchenchor, so hat sie im Lauf der Jahre auch den Posaunenchor und Flötenkreis übernommen sowie den Jugend- und Kinderchor gegründet, die alle regelmäßig im Gottesdienst und auch bei anderen Anlässen wie Konzerten, Jubiläen oder öffentlichen Feiern auftreten.

Beim Kirchenchor, dem inzwischen auch Ehemann Hubert angehört, versteht sie es, durch klassische und zeitgenössische mehrstimmige Werke das Interesse bei Alt und Jung aufrecht zu erhalten, im Jugendchor werden Projekte und Gospels favorisiert.

An der Gemeinschaftsgrundschule leitet sie zwei Kinderchöre,

ORGANISTIN UND WANDERIN

- **GEBOREN** am 3. November 1960 in Rheydt, verheiratet, zwei Töchter (Kerstin, 25 Jahre, und Anna, 22 Jahre), ist seit dem 1. August 2000 Organistin der Kirchengemeinde
- **AUSBILDUNG** am Klavier in Düsseldorf und Köln, abgeschlossen mit der C-Musikerprüfung
- erste **BERUFLICHE STATIONEN** an der Musikschule in Odenkirchen und in einem Kloster in Rheydt
- leidenschaftliche **ALPINISTIN,** neuerdings wagt sie sich auch am Seil in die Kletterwand

Die Tonleiter erklimmt Ingrid Koziol mühelos ohne Hilfsmittel – an der Kletterwand seilt sie sich neuerdings schon 'mal ab, wenn es denn sein muss

die gerne im Gottesdienst singen. An der Schule hat sie gemeinsam mit Elisabeth Jongmanns im Rahmen der Offenen Gesamtschule auch schon Projekte wie „Das SamS“, „Der kleine Tag“ oder „Der Froschkönig“ einstudiert, die bei den Ausführenden und Zuschauern auf große Begeisterung stießen. Ingrid Koziols Tätigkeit in unserer Gemeinde umfasst aber auch die musikalische Begleitung bei Trauungen, Trauerfeiern und den monatlichen Gottesdiensten im Altenheim.

So bleibt nicht viel Freizeit übrig, obwohl sie privat einige Hobbies hat: Bekannt sind die von ihr organisierten Gemeindewanderungen in die Eifel, aber auch privat ist sie dort mit ihrem Mann häufig unterwegs. Beliebte Ziele sind auch die Alpen, wo sie als Mitglied im Alpenverein gerne in der Gruppe mehrtägige Hüttenwanderungen im Karwendel- und Kaisergebirge oder im Allgäu, Osttirol und den Hohen Tauern unternimmt.

Neuer Reiz Felswand

Seit Neuem steht auch Felsenklettern auf dem Programm. Als sie auf einem ihrer Ausflüge das Seilzeug sah, wagte sie sich spontan an diese neue Herausforderung.

In ihrer Jugend war sie oft mit den Pfadfindern unterwegs und erinnert sich noch gerne zurück an die Erlebnisse.

Daneben arbeitet unsere Organistin, wenn es die Zeit erlaubt, in ihrem großen Obst- und Gemüsegarten. Im Keller steht eine große Auswahl von Marmeladen und Gelees.

Ingrid Koziol liest gerne und ist stolz, dass sie neben dem musikalischen Handwerk auch die Nähmaschine beherrscht. Einige ihrer Jakken hat sie selber genäht.

So ganz kann sie aber auch privat nicht von der Musik lassen: sie singt seit 12 Jahren im Chor „Cantica vobis“ in Odenkirchen, der weltliche und geistliche Musik im Programm hat.

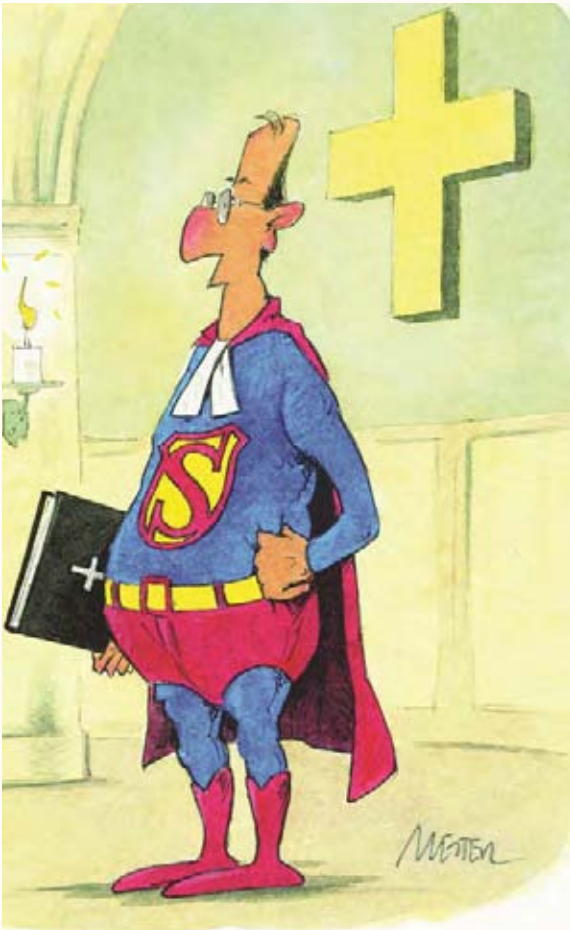
BEEINDRUCKT VOM ENGAGEMENT

Von Mitte März bis Mitte April besuchte die Visitationsgruppe des Kirchenkreises unsere Gemeinde und hatte anschließend nur Positives zu berichten

von Armin Schönfelder

Stolz kann unsere Kirchengemeinde sein, liest man den Abschlussbericht der Visitationsgruppe. Er stellt dem ehrenamtlichen Engagement und dem Verhältnis zwischen Gemeindeleitung und -gliedern ein Zeugnis aus, das man als Pennäler verschämt hinter dem Rücken versteckt hätte, nicht wissend, ob so viel Lob vorzuzeigen ist. Wir tun es trotzdem – aus Dankbarkeit für die große Unterstützung, die Pfarrer und Presbyterium von den Mitarbeitern und unserer Kirchengemeinde erhalten.

„Einen äußerst positiven Eindruck" habe man gewinnen können, fasst Superintendent Burkhard Kamphausen das Ergebnis des Besuches zusammen: „Die Vielzahl der Angebote, die Qualität und Quantität ehrenamtlichen Engagements sowie die Übernahme sozial-diakonischer Verantwortung sind beeindruckend". Die Gemeinde habe wohl, so Kamphausen, aufgrund ihrer Erfahrungen aus der Pfarrvakanz eine „große Fähigkeit entwickelt", ehrenamtliche Mitarbeiter zu gewinnen und zu ihrem Dienst zu befähigen".



Ist's der Superintendent ? Nein. Ist's unser Pfarrer ? Nein – es ist der Ehrenamtler, der unsere Kirchengemeinde „rettet"
(Gemeindebrief.de)

Auch unserem Pfarrer Andreas Grefen zollt der Bericht großes Lob, sowohl was seine Predigten als auch seine seelsorgerlichen Kompetenzen angeht.

Die vierköpfige Visitationsgruppe bestand aus dem Superintenden,

Pfarrer Michael Windhövel sowie Ulrike Stürmlinger und Wolfgang Hoesch aus dem Synodalvorstand des Kirchenkreises.

Zahlreiche Angebote in unserer Gemeinde verschafften den Visitanten nicht nur einen Eindruck, wie die Kirchengemeinde nach außen auftritt, sondern sie gewährten auch Einblick in ihr „Innenleben".

■ hochmotivierte Mitarbeiter ■

So nahm Ulrike Stürmlinger für die Visitationsgruppe am 2. April am Mitarbeiterfrühstück teil und lobte die „zugewandte und freundliche Atmosphäre“. Besonders fiel Frau Stürmlinger der gute und selbstverständliche Kontakt untereinander auf. Die Mitarbeiter seien „hochmotiviert“ und würden sich weit über die Stundenanzahl ihres Beschäftigungsverhältnisses hinaus in die Kirchengemeinde einbringen. Ihre Freude, in der Gemeinde arbeiten zu können, sei deutlich spürbar.

Eine Bestätigung dieses Eindrucks waren die am 14. April gemeinsam mit der katholischen Kirchengemeinde durchgeführten ökumenischen Kinderbibeltage. 28 Kinder – mehr als ursprünglich angemeldet – ließen sich mit einem Detektivspiel „Der geheimnisvolle Dritte“ in die Emmausgeschichte einführen. Die Bibelwoche habe die Kinder erreicht, so ihr Resümee.

Die Kinder- und Jugendarbeit war auch Gegenstand des Besuchs des Superintendenten beim Turnier „Soccer at Midnight“ Mitte April. Bei den teilnehmenden Jugendlichen handelte es sich vielfach um verhaltensauffällige oder benachteiligte Jugendliche, die, so Herr Kamphausen, „ihre eigene Geschichte“ haben. Streetworker Plöger, der für unsere Kirchengemeinde das Fußballereignis mitorganisiert, nannte als Ziele der Veranstaltung, an die Kinder und Jugendlichen heranzukommen, sie anzunehmen und ihnen Chancen zu ermöglichen – was nach Einschätzung des Superintendenten auch gelungen sei: „Soccer at Midnight präsentiert sich als integrierende und ermutigende Veranstaltung“, die vom hohen Engagement der kirchlichen Jugend- und Sozialarbeit getragen werde. „Und interessanten Hallenfußball gab es auch noch !“

Nicht weniger aufschlussreich waren die Erkenntnisse, die die Visitationsgruppe bei ihren Besuchen des Netzwerks Nachbarschaft und des Männerkreises gewann.

Frau Stürmlinger fiel im Netzwerk sofort die warmherzige und selbstverständliche Art auf, mit der Frau Wiegers als Leiterin des Netzwerkes Nachbarschaft die Sitzung führte. Schnell wurde für sie deutlich, welche wichtige Beziehungsarbeit die Ehrenamtlichen leisten würden, sei es im Rahmen einer langfristigen Begleitung oder auf sporadische Anfrage. Positiv erwähnte Frau Stürmlinger, dass aus dem Netzwerk Nachbarschaft das „Café Netzwerk“ entstanden sei, welches gut angenommen werde

(25-30 Besucher). Für die Visitationsgruppe nehme sie mit, dass die „anstehenden Arbeiten selbstverständlich und gerne übernommen werden“ und man ein eingespieltes Team vorfinde.

Rege Beteiligung in Netzwerk Nachbarschaft und Männerkreis

Auch Herr Hoesch, der im Männerkreis mit dem Lied „Wem Gott will rechte Gunst erweisen …“ begrüßt wurde, staunte nicht schlecht über die rege Beteiligung im Männerkreis. In einer der kleinsten Kirchengemeinden so eine große Anzahl an Interessierten vorzufinden, sei beachtlich. Herr Hoesch hob besonders das Engagement von Herrn Gerold und seinen Mitstreitern hervor. Den Männerkreis sehe er als gelungenes Beispiel dafür, was man erreichen könne, wenn einzelne die Initiative ergreifen und eine Veranstaltung „durchreißen“ würden.

Gegenstand der Visitation waren nicht zuletzt auch die ökumenische Passionsandacht am 8. April und der Gottesdienst Palmarum am 13. April.

Superintendent Kamphausen besuchte den Gottesdienst am 13. April in unserer Kirche. Musikalisch umrahmt wurde die Feier vom Flötenkreis unter Leitung von Frau Koziol. Die Palmsonntagspredigt unseres Pfarrers „Hosianna und kreuziget ihn“ folgte der Lesung und stellte die menschliche Wankelmütigkeit in den Mittelpunkt. Das Kreuz Jesu war für seine Jünger, die im Gegensatz zu uns noch nicht auf die Ostererfahrung blicken konnten, eine „Katastrophe“. Herr Grefen verknüpfte den Tod Jesu mit Attentaten auf Hoffnungsträger im 20. Jahrhundert wie z.B. den amerikanischen Präsidenten Kennedy oder den israelischen Präsidenten Rabin: „Mit ihnen starben die Träume, die sie andere träumen ließen !“

„Souverän und kompetent“, so der Superintendent, sei die Predigt gewesen. Den Gottesdienst bewertete Herr Kamphausen als „zeitgemäß, an- und aufnehmend“ sowie „ermutigend durch Wort, Gebet und Lied“.

Kirchenkreis und Kirchengemeinde gehen demnach gestärkt aus der Visitation an ihre zukünftige Arbeit.

DIE VISITATION

- Aufgabe der **BERATUNG**, Leitung und **AUFSICHT** durch den Kreissynodalvorstand und die Kirchenleitung
- **ZIEL** einer Visitation ist die Stärkung der Gemeinschaft der Kirchengemeinden
- Sie dient der **BESTANDSAUFNAHME** und der **VERGEWISSERUNG**, auf welchem Weg sich die Gemeinde befindet. Gemeindliche Arbeit wie Mission, Evangelisation, konziliarer Prozess, Bildungsarbeit und die Rolle von ehrenamtlicher Arbeit haben sich in allen Arbeitsgebieten zu erweisen.

(Quelle: ekir)

GOTTESDIENST UND MUSIK GEHÖREN ZUSAMMEN

Das Presbyterium legt im zuständigen Ausschuss fest, wie die Gottesdienste musikalisch gestaltet werden. Chor- und Instrumentalbegleitung machen den Kirchgang attraktiver für die Besucher

von Manfred Wintzen

Zur Planung und Gestaltung der Gottesdienste und zu Gesprächen über die Kirchenmusik bis zum Jahresende trafen sich die Mitglieder des Ausschusses für Theologie, Gottesdienst und Kirchenmusik, dem neben Pfarrer Andreas Grefen Organistin Ingrid Koziol, Gerhard Becker, Katja Dittmar und Manfred Wintzen angehören.

Die Gottesdienste für Alt und Jung sind stets gut besucht, wenn die Chöre – vor allem der Kinderchor – mitwirken. Generell dürfe man aber wohl nicht erwarten, dass mehr Menschen kommen, nur weil ein

besonderes Thema angekündigt ist. Schön wäre auch, so ist man sich im Ausschuss einig, wenn das jeweilige Angebot des Kirchenkaffees nach den Gottesdiensten besser angenommen würde.

Gottesdienste für Alt und Jung sind zum 31. August (Gemeindefest), 28. September (Erntedank) und zur Familien-Christvesper am 24. Dezember geplant. Dem Vorbereitungsteam gehören Pfarrer Grefen, Katja Dittmar, Ingrid Koziol, Elke Teneyken-Wintzen und Angelika Witte an.

Chor oder Orchester tun dem Gottesdienst gut

In fast allen Gottesdiensten ist einer der Chöre oder sind Solisten dabei. In einem Gottesdienst werden die liturgischen Melodien chorisch mit Melodien der „Missa Boliviana“ mit Panflöte und Klavier gestaltet. Zum 1. Advent ist Sonja Prigge mit ihrem Flötenkreis unserer katholischen Nachbargemeinde zu Gast im Gottesdienst.

Im Familiengottesdienst an Heiligabend (dieses Jahr schon um 14 Uhr, die Christvespern danach um 15.45 und 17.30 Uhr) gibt es als Krippenspiel ein Kindermusical mit dem Titel „Bei Gott kommen die Kleinen groß raus !“, das von Grundschulkindern und Kindern bis zum Konfirmandenalter gestaltet werden soll.

Der von Pfarrer Grefen beim ökumenischen Buß- und Bettag – Gottesdienst 2013 gemachte Vorschlag, den Gottesdienst künftig wechselweise in beiden Kirchen durchzuführen, stieß auf Zustimmung und wird am 19. November mit dem Gottesdienst in der katholischen Kirche (19 Uhr) umgesetzt.

Opern- und Jazzfreunde kamen auf ihre Kosten, als ein Opernsänger mit Klavierbegleitung bekannte Opernarien sang oder die „Temperance Four Jazzband“ Dixieland-, Blues- und New Orleans-Jazz spielten.

Geplant sind ferner ein Benefizkonzert des Nettetaler Kammerensembles für die Arbeit von „Amnesty International“ am 2. November um 17.00 Uhr und die traditionelle „Musik im Advent“ unserer Gemeindechöre am 1. Advent (30. November) um 16.00 Uhr.

POSAUNENCHOR

Leider ist die Situation im Posaunenchor zurzeit etwas schwierig. Wir proben im Moment mit nur 2-3 Mitgliedern und würden uns daher über neue Mitglieder sehr freuen. Unser Programm besteht im Moment aus sehr einfachen Stücken und der Begleitung der Gemeindelieder, so dass auch Anfänger mitspielen können. Jedes neue Mitglied ist uns herzlich willkommen.
Denken Sie dran, Musik tut allen gut!
Die Bläser treffen sich jeden Dienstag von 18.30 Uhr bis 20.00 Uhr zur Probe in unserem Gemeindehaus, Kehrstraße 59-61

DA KANN DOCH NUR DER FUSSBALLGOTT HELFEN ?

Zu Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft konnten die Besucher eine etwas andere Gottesdienstfeier bestaunen

von Manfred Wintzen

Über dem Altar wehte die brasilianische Flagge, ein Fußball lag neben der Bibel vereinzelt sah man ein Deutschland-Trikot – nur unser Pfarrer trug den Talar in vertrautem Schwarz.

Andreas Grefen, Katja Dittmar, Ingrid Koziol und Angelika Witte hatten den Gottesdienst vorbereitet und einige originelle Ideen entwikkelt. Die Brasilienflagge zur WM zeigte eine Abbildung der Jesus–Statue in Rio de Janeiro. Küsterin Heike Zeller hatte den Altar mit Blumen in den Farben Schwarz-Rot-Gold geschmückt.

Das Eingangslied „Nun lasst uns gehen und treten“ war nicht als Aufforderung zur Unfairness gedacht, forderte vielmehr dazu auf, „lass

Großen und auch Kleinen die Gnadensonne scheinen.“

Bei einer Umfrage unter den Gottesdienstbesuchern durch Pfarrer Andreas Grefen stellte sich heraus, dass fast alle in ihrer Jugend Fußball gespielt haben und schon einmal ein Fußballspiel in einem Stadion gesehen haben, aber kaum einer regelmäßig hingeht. Vor allem bei den Frauen hält sich die Begeisterung in Grenzen, aber die Übertragungen der WM–Spiele im Fernsehen stoßen doch auf allgemeines Interesse.

Was hat Fußball mit Kirche zu tun ?

Ingrid Koziol interviewte Martina Schümers, Angelika Witte, Manfred Wintzen und Klaus Reinecke zu folgenden Fragen:
Was hat Fußball mit Kirche zu tun? Was stört oder nervt an der WM ? Wodurch wurde das Interesse an der WM geweckt ? Was macht eine gute Mannschaft aus ? Sehen Sie sich die Spiele beim Public Viewing im Jugendheim an ? Und: Wer wird Weltmeister?.

Ein direkter Zusammenhang zwischen Kirche und Fußball bestehe wohl nicht. Auffällig sei, dass viele brasilianische und afrikanische Spieler bekennende Christen sind.

Störend sei der gewaltige finanzielle Aufwand bei der Vorbereitung der WM, wo gleichzeitig in Brasilien viele Menschen in Armut leben.

Das Interesse an der WM wurde teilweise schon 1954 geweckt, als Deutschland überraschend Weltmeister gegen die favorisierten Ungarn wurde. Zu Zeiten einer WM liegt stets eine große Spannung und Erwartung im Land. Eine gute Mannschaft zeichnet sich durch Teamgeist, Disziplin und Fairness aus,

Spannend wie das Endspiel der WM – der Fußball-Gottesdienst in unserer Kirche

darin waren sich alle einig. Public Viewing traf auf kein allzu großes Interesse, scheinbar sehen sich viele lieber die Spiele vor dem eigenen Fernseher an. Einen konkreten Tipp, wer Weltmeister wird, wollte niemand abgeben. Nach dem überzeugenden Auftaktsieg der Holländer gegen Spanien wurden sie allerdings neben Deutschland auf den Favoritenschild gehoben.

Keine Erklärung ? Also muss der Fußballgott her

Pfarrer Grefen erinnerte in seiner Predigt an Redewendungen, in welchen der „Fußballgott“ bemüht wird. So glaubte Schalkes Manager nicht mehr an den Fußballgott, als seine Mannschaft 2001 in der letzten Minute der Saison den sicher geglaubten Titel an Bayern München verlor. Ronaldo wird oft als Fußballgott bezeichnet, Reporter oder Zeitungen formulieren gerne Sätze wie „Da hilft nur noch Beten“ oder „Da hinten hilft nur noch der liebe Gott“.

Aber Sieger wird nicht immer der Beste, Favoriten können tief fallen. Wenn es dann an Erklärungsbedarf fehlt, wird der Fußballgott bemüht.

Dabei ist es wie im Leben, wo es nach unseren Vorstellungen auch nicht immer gerecht zugeht.

Der Fußballgott ist nicht identisch mit dem Gott der Bibel, dem Schöpfer, dem Gott Israels und Vater Jesu Christi. Er ähnelt eher dem im Alltag oft bemühten „lieben Gott“, wenn wir Menschen Ungerechtigkeiten erleben oder beobachten.

Dieser „liebe Gott“ hat sozialistische Züge, denn allen Menschen stehen nicht nur die gleichen Rechte zu, Glück und Unglück sollen von ihm gleichermaßen gerecht verteilt werden. Doch der Gott der Bibel ist mit diesem „lieben Gott“ nicht identisch. Gott hat die Welt so eingerichtet, dass nicht von vorneherein alles gleich und gerecht ist.

Aber das macht auch den Reiz eines Fußballspiels aus, weil man nie sicher ist, wie das Spiel ausgeht. Sicher sind aber die Zusagen des Gottes Jesu: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Trost für Fußballmuffel

Pfarrer Grefen wünschte zum Schluss seiner Predigt den Fußballfans eine schöne und aufregende Weltmeisterschaft. Den Fußballmuffeln empfahl er Gelassenheit: „Seien Sie getrost, es geht vorbei – ganz bestimmt!“

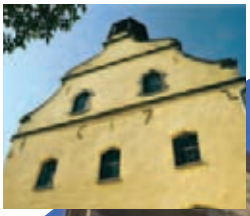
Der Jugendchor, teilweise im Fußballdress, trug zur musikalischen Gestaltung bei. Organistin Ingrid Koziol betrat beim Nachspiel ungewohntes Gebiet, als sie die Fußballhymne „You’ll never walk alone“ spielte.

Alleine musste dann auch keiner den Fußballgottesdienst verlassen, denn anschließend gab es im Gemeindehaus noch „weltmeisterlichen" Kaffee und Kuchen.

PUBLIC VIEWING MACHT DAS WÜRSTCHEN

Na, da hat das Mitbangen mit der deutschen Fußball-Nationalmannschaft ja doch etwas geholfen ! Beim „Public Viewing“ in unserem Jugendzentrum Spielecafé in der Friedrichstraße zitterten und feierten Jung und Alt gemeinsam – und freuten sich am 13. Juli über den deutschen Weltmeistertitel !

EVANGELISCHE KIRCHE



SEP

07 **12. Sonntag n. Trinitatis 10 Uhr**
Gottesdienst (Pfarrer Grefen)

14 **13. Sonntag n. Trinitatis 10 Uhr**
Gottesdienst (Pfarrer Grefen)
Taufe, JuCh

21 **14. Sonntag n. Trinitatis 10 Uhr**
Gottesdienst (Prediger-ringtausch)
AM (S), Flö

OKT

05 **16. Sonntag n. Trinitatis 10 Uhr**
Gottesdienst (Pfarrer Grefen)

12 **17. Sonntag n. Trinitatis 10 Uhr**
Gottesdienst (Pfarrer i.R. Ollesch, Kempen)

19 **18. Sonntag n. Trinitatis 10 Uhr**
Gottesdienst (Prediger-ringtausch)

NOV

02 **20. Sonntag n. Trinitatis 10 Uhr**
Gottesdienst (Pfarrer Grefen)
Taufe, KiCh

09 **21. Sonntag n. Trinitatis 10 Uhr**
Gedenkgottesdienst Pogromnacht, anschl. Verlegung Stolpersteine (Pfarrer Grefen), Bl

16 **vorl. Sonn-tag Kirchen-jahr, 10 Uhr**
Gottesdienst (Prediger-ringtausch)
Flö

30 **1. Advent Sonntag 10 Uhr**
Gottesdienst (Pfarrer Grefen)
Flö Sonja Prigge

GOTTESDIENSTE HERBST 2014

		CURANUM	KINDERKIRCHE SPIELECAFÉ
28 Sonntag Erntedank 10 Uhr Gottesdienst für Jung und Alt (Pfarrer Grefen) Taufe, KCh, KiCh, VTeam		**18** Donnerstag 17 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Grefen) AM (W)	**27** Samstag 15 Uhr Kinderkirche (Pfarrer Grefen)
26 19. Sonntag n. Trinitatis 10 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Grefen) AM (W), JuCh	**31** Freitag Reformation 10 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Grefen) AM (S), KCh	**16** Donnerstag 17 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Grefen) AM (W)	**25** Samstag 15 Uhr Kinderkirche (Pfarrer Grefen)
19 Mittwoch Buß-/Bettag 19 Uhr (!) Ökumenischer Gottesdienst, Kath. Kirche St. Clemens (Pfarrer Schnitzler, Grefen)	**23** Ewigkeitssonntag 10 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Grefen) AM (W), KCh	**07** 12. Sonntag n. Trinitatis 10 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Grefen)	**22** Samstag 15 Uhr Kinderkirche (Pfarrer Grefen)

ABKÜRZUNGEN:

- AM (S)/(W): Abendmahl mit Saft/Wein
- KCh: Kirchenchor
- KdCh: Kinderchor, JuCh: Jugendchor
- Bl: Bläser, Flö: Flötenkreis
- VTeam: Vorbereitungsteam

KINDERKIRCHE:

Einmal monatlich wird samstags von 15-17 Uhr im Jugendheim Spielecafé gemeinsam gesungen, gebastelt und gemalt. Dazu gibt es biblische Geschichten. Natürlich darf eine Stärkung mit Kakao und Brötchen nicht fehlen. Zum Ende: ein Lied, ein Gebet und der Segen

DREI BESONDERE GOTTESDIENSTE !

ÜBER DAS SCHICKSAL „STOLPERN"

Ein Gedenkgottesdienst am symbolträchtigen 9. November und die dritte Verlegung von Stolpersteinen in der Fußgängerzone sollen an die Zerstörung der Synagoge und die Ermordung jüdischer Familien erinnern

von Pfarrer Andreas Grefen

Lechol isch jesch schem“ – „Ein jeder Mensch trägt einen Namen“. Unter diesem Motto steht die dritte Verlegung von sogenannten „Stolpersteinen“ in Kaldenkirchen an einem symbolträchtigen Datum, dem 76. Jahrestag der Pogromnacht von 1938. Damals wurden im gesamten Deutschen Reich, in der sogenannten „Kristallnacht“, mehr als 1.400 Synagogen zerstört oder niedergebrannt.

Auch die kleine Kaldenkirchener Synagoge wurde am Nachmittag des 10. November von Menschen aus unserem Ort vandalisiert und zerstört. Was uns heute so unfassbar und unwirklich vorkommt, war damals das Ergebnis der Nazipropaganda, die – spätestens seit 1933

– systematisch darauf hinarbeitete, jüdische Menschen aus der Gesellschaft auszugrenzen, sie zu verunglimpfen, aus dem öffentlichen Leben zu verbannen, ihren jüdischen Glauben zu diffamieren und sie als „Menschen 2. Klasse“ zu brandmarken, denen letztlich das Lebensrecht abgesprochen werden konnte.

Die jahrhundertealte kirchliche Judenfeindschaft und der rassische Antisemitismus der Nazis hatten dabei die Gewissen der christlichen Mehrheitsbevölkerung soweit korrumpiert, dass nur wenige Menschen es wagten, offen gegen die Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung aufzustehen.

Wir begehen den 9. November mit einem Gedenkgottesdienst an die Zerstörung der jüdischen Gotteshäuser vor 76 Jahren um 10 Uhr in unserer evangelischen Kirche in Kaldenkirchen. Im Anschluss daran laden wir zur Verlegung von zehn Stolpersteinen an drei Stellen – zwei in der Kehrstraße sowie einer in der Steyler Straße – ein.

Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Nettetal beschäftigen sich derzeit mit den Biographien der Personen, derer gedacht werden soll, und werden ihre Recherchen bei der Verlegung vorstellen.

„Stolpersteine“ sind Pflastersteine, die mit einer Messinghaube versehen sind, in die Namen ehemaliger Bürgerinnen und Bürger eingraviert sind, die in der Nazizeit verfolgt und ermordet wurden.
Der Name „Stolpersteine“ leitet sich von der Idee her, solche Gedenksteine in das Pflaster vor dem ehemaligen Wohnhaus der Verfolgten zu platzieren. Sie sind eine permanente Erinnerung an die Menschen, die in den Jahren der Nazizeit ausgegrenzt, verfolgt und vernichtet wurden, nur weil sie Jüdinnen und Juden waren. Man soll als Passant also gewissermaßen in Gedanken über ihr Schicksal „ins Stolpern“ geraten.

Im Februar 2012 und Juli 2013 wurden bereits 15 Stolpersteine in Kaldenkirchen verlegt. Weitere zehn Stolpersteine für Johanna und Ernst Grunewald und ihre Söhne Günter und Hans, für Emmi, Walter und Günter Bonn sowie für Regine Keizer, Jakob Keizer und Rosetta Keizer sollen nun hinzukommen. ■

Die ehemalige Kaldenkirchener Synagoge

(alle Fotos auf der Doppelseite: Gemeindebrief.de)

ERNTEDANK FÜR JUNG UND ALT

28. September 2014, 10 Uhr: Taufgottesdienst in unserer Kirche

Kirchen- und Kinderchor werden diesen Gottesdienst gemeinsam musikalisch gestalten. Wer Obst oder Gemüse zum Schmücken der Kirche mitbringen möchte, wende sich bitte an Küsterin Heike Zeller.

Auch Konserven oder haltbare Lebensmittel nehmen wir gerne für die Nettetaler Tafel entgegen. ■

BUß- UND BETTAG ÖKUMENISCH FEIERN !

Am 19. November 2014 um 19 Uhr in der Kirche St. Clemens

Wir laden herzlich ein zu einem ökumenischen Gottesdienst der beiden Kaldenkirchener Kirchengemeinden, der Katholischen Kirchengemeinde St. Clemens und unserer Kirchengemeinde.

Pfarrer Schnitzler und Pfarrer Grefen gestalten gemeinsam den Gottesdienst. Der Buß- und Bettag ist, auch wenn er ein traditionell evangelischer Feiertag ist, von seinem Grundanliegen ein gut ökumenischer Feiertag. Er ist ein Tag der Besinnung, der Umkehr und des stillen Gebets. Buße kann man so als ein Zeichen der Wandlung verstehen: das Überdenken eingefahrener Verhaltensweisen bietet die Chance, das Verhältnis zu Gott und den Mitmenschen wieder in Ordnung zu bringen. ■

ADVENTSFEIERN FÜR SENIOREN

Einladung an alle älteren Gemeindeglieder für den 26./27. November 2014

Der Abfent – Verzeihung, da ist der Polt mit uns durchgegangen – der Advent ist die schönste Zeit im Winter. Da erfreuen sich alle an der Grippe – Herrschaft ! – an der Krippe und dem Kind, natürlich. Mit den älteren Gemeindeglieder ab 70 Jahren wollen wir uns am Mittwoch, dem 26. November, sowie am Donnerstag, dem 27. November, jeweils um 15.00 Uhr im Gemeindehaus, Kehrstraße 59-61, auf die besinnliche Weihnachtszeit einstimmen.

Aus Platzgründen müssen wir die Adventsfeier in zwei Gruppen an zwei Terminen durchführen. Gesonderte Einladungen mit beigefügten Anmeldeabschnitten für diese Veranstaltungen werden noch verschickt. Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich. ■

GEBURTSTAGSKAFFEE VORMERKEN

Vierteljährliches Treffen für ältere „Geburtstagskinder" am 6. November 2014

Viele ältere Gemeindeglieder freuen sich schon darauf, können sie doch ihren Geburtstag in geselliger Runde in unserer Kirchengemeinde nachfeiern. Herzlich eingeladen zum Geburtstagskaffee in unser Gemeindehaus in der Kehrstraße sind alle ab 70 Jahre – gerne auch in Begleitung.

Der nächste Termin ist Donnerstag, der 6. November, um 15.00 Uhr im Gemeindehaus. Einladungen dazu werden an alle verschickt, die in den Monaten August, September oder Oktober Geburtstag gehabt haben oder noch haben.

Für ausreichend Kaffee und Kuchen ist gesorgt. Sie müssen nur noch gute Laune und ausreichend Appetit mitbringen. ■

KÄFFCHEN ?

(Foto: fotalia)

SCHÖNER FRÜHSTÜCKEN

Ein neues gemeindliches Angebot, das auch zur Regel werden kann: Der Frühstückstreff am 18. September 2014

In Gemeinschaft frühstückt es sich doch viel schöner ! Bei heißem Kaffee, leckeren Brötchen und einem Frühstücksei gelingt der Start in den Tag noch besser – Wunder können wir jedoch nicht versprechen, auch wenn Johann Wolfgang von Goethe einst formulierte: „Wenn ihr gegessen und getrunken habt, seid ihr wie neu geboren ."

Wir möchten Sie herzlich zu unserem ersten „Frühstückstreff“ am Donnerstag, den 18. September 2014, um 9.30 Uhr in unser Gemeindehaus, Kehrstraße 59-61, einladen.

Beginnen wollen wir unsere Tischgemeinschaft mit einem Lied und einem Andachtsimpuls. Danach gibt es ein leckeres Frühstücksbuffet und viel Zeit zum gemeinsamen Gespräch. Ein Teilnahmebeitrag wird nicht erhoben. Zur Deckung der Kosten erbitten wir jedoch von Ihnen am Ausgang eine Spende.

Je nach Teilnehmerresonanz könnten wir uns durchaus vorstellen, aus dem „Frühstückstreff“ ein regelmäßig stattfindendes Angebot zu machen. Zur besseren Planung der Einkäufe bitten wir Sie um eine Voranmeldung im Gemeindebüro bei Frau Blanken, Frau Christiansen oder Frau Janssen unter der Kaldenkirchener Telefonnummer 6165. Herzlichen Dank ! ■

(Foto: Nettetaler Kammerensemble)

KONZERTGENUSS

Im November stehen zwei Konzertereignisse in unserer Gemeindekirche an

Zwei musikalische Leckerbissen bietet der November:

Am Sonntag, dem 2. November, 17 Uhr, spielt das „Nettetaler Kammerensemble" zugunsten von „Amnesty International" auf.

Vier Wochen später sind Sie herzlich eingeladen, „Musik im Advent" mitzusingen und mitzuhören. Kirchen- und Kinderchor gestalten den Sonntagnachmittag (30. November 2014, 16 Uhr). ■

KEINE TUBA – KEIN HUBER

KAMERAD SCHNÜRSCHUH

SCHWARZER CANYON

Die Gemeindewanderung am 3. Oktober 2014 führt ins Hohe Venn nach Belgien zum Wasserfall „Longfaye"

Es sind nicht die Niagara-Fälle, aber beeindruckend ist der zweithöchste Wasserfall Belgiens schon.

Auf neun Kilometern Länge mit einen Höhenunterschied von 280 Metern lässt sich die gesamte Schönheit dieser einmaligen Landschaft an der Grenze zwischen Deutschland und Belgien erwandern. Kleine Holzbrücken sorgen in dem sehenswerten Canyon für ein wenig Abenteuerflair. Da sich aus diesem Gebiet jede Menge Wasser in die Täler und Stauseen ergießt, ist der Untergrund bisweilen morastig. Gutes Schuhwerk wird empfohlen. Für ihre Tagesverpflegung sorgen die Teilnehmer selbst.

Abfahrt ist um 9 Uhr an der Kirche. Teilnehmer melden sich telefonisch im Gemeindebüro. ■

GEMEINDEKREISE UND GRUPPEN

Männerkreis	3.9., 1.10. und 5.11.	„Niederrheinfahrt" mit dem Bus Klönabend mit Vorstandswahl Vortrag „Jerusalem" Pfarrer Grefen			
Meditativer Tanz	13.9., 11.10. und 8.11. 15 Uhr	Frau Korte (02157) 1240684	Kirchenchor	dienstags 20.15 Uhr	Frau Koziol (02166) 390684
Trauergruppe	14.9., 12.10. und 9.11 11 Uhr	Frau Korte	Kinderchor in der Grundschule	donnerstags 12.30 Uhr	Frau Koziol
Frauenkreis	11.9., 9.10. und 13.11. 15 Uhr	Frau Boese (02157) 4379	Jugendchor in der Kirche	dienstags 19.30 Uhr	Frau Koziol
Besuchsdienstkreis	12.9., 10.10. und 14.11. 19.30 Uhr	Büro (02157) 6165	Jugendchor im Gemeindehaus	freitags 17 Uhr	Frau Koziol
Netzwerk Nachbarschaft	15.9., 20.10. und 17.11. 18.30 Uhr	Frau Wiegers (02157) 4582	Posaunenchor	dienstags 18.30 Uhr	Frau Koziol
Café Netzwerk	29.9., 27.10. und 24.11. 14.30 Uhr	Frau Wiegers	Flötenkreis	freitags 15.30 Uhr	Frau Koziol
Senioren-Geburtstagskaffee	6.11. 15 Uhr	Büro	Spielecafé (Gruppen)	Koch-AG	montags 17.30-20 Uhr
Spielecafé (Offener Treff)	montags dienstags mittwochs freitags	16-21 Uhr 18.30-21 Uhr 17-21 Uhr 17-21 Uhr		Töpfern Nähen Mutter/Kind	dienstags 19-21 Uhr freitags 17-19 Uhr dienstags 10-11.30 Uhr

ANSPRECHPARTNER

PFARRER

- Andreas Grefen, Friedrichstraße 50, Telefon: (02157) 125684, Email: *Andreas.Grefen@kirche-kaldenkirchen.de*

GEMEINDEBÜRO

- Gemeindesekretärin: Heike Blanken (Vertretung: Sylvia Christiansen, Birgitt Janssen) Telefon/ Telefax: (02157) 6165/ 5989, Email: *info@kirche-kaldenkirchen.de*
- Öffnungszeiten: Di, Do, Fr 10-12 Uhr und nach Vereinbarung
- Bankverbindung: Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00, Konto Nr. 3630 4806, IBAN DE87 3205 0000 0036 3048 06, SWIFT-BIC SPKRDE 33

GEMEINDEHAUS UND KIRCHE

- Kehrstraße 59-61, Telefon: (02157) 3271

PRESBYTERIUM

- Gerhard Becker, Bruch 43, Telefon: (02157) 130588 Email: *Gerhard.Becker@kirche-kaldenkirchen.de*
- Wilfried Becker, Ravenstraße 30b, Telefon: (02157) 4012 oder 811900 Email: *Wilfried.Becker@kirche-kaldenkirchen.de*
- Inge Dammer-Peters, Brigittenstraße 5, Telefon: (02157) 8958592 Email: *Inge.Dammer-Peters@kirche-kaldenkirchen.de*
- Katja Dittmar, Arnold-Janssen-Straße 13, Telefon: (02157) 899782 Email: *Katja.Dittmar@kirche-kaldenkirchen.de*
- Ines Gehlmann, Bischof-Peters-Straße 32, Telefon: (02157) 811666 Email: *Ines.Gehlmann@kirche-kaldenkirchen.de*
- Armin Schönfelder, Onnert 68, Telefon: (0173) 2105562 Email: *Armin.Schoenfelder@kirche-kaldenkirchen.de*
- Waltraut Wiegers, Heideanger 3, Telefon: (02157) 4582 Email: *Waltraut.Wiegers@kirche-kaldenkirchen.de*
- Heike Zeller, Zum Wedenhof 3, Telefon: (02157) 875970 Email: *Heike.Zeller@kirche-kaldenkirchen.de*
- Ursula Zimmermann, Grenzwaldstraße 21, Telefon: (02157) 8104400 Email: *Ursula.Zimmermann@kirche-kaldenkirchen.de*

KÜSTERIN

- Heike Zeller (Adresse wie zuvor)

ORGANISTIN

- Ingrid Koziol, Waldstraße 13, Mönchengladbach, Telefon: (02166) 390684 Email: *Ingrid.Koziol@kirche-kaldenkirchen.de*

JUGENDHEIM SPIELECAFÉ

- Elisabeth Jongmanns, Angelika Witte, Friedrichstraße 48, Telefon: (02157) 3865, Email: *ev.spielecafe@gmx.de*

STREETWORK

- Friedel Plöger, Telefon: (0178) 3567742, Email: *mobile-jugend@web.de*

TRAUUNGEN
Liane Funken und Andreas Schwan
Yasmin Hohns und Wilhelm Christian Neiß
Nicole Bretsch und Ingmar Dammer

GOLDHOCHZEIT
Eheleute Kalina

TAUFEN
Joel van Dongen
Hanna Smeets
Jette Holthausen
Dominic Franzen
Oskar Dirs
Lucia-June Thelen

BEERDIGUNGEN
Anneliese Welker, 75 Jahre

GEBURTSTAGE
04.09.31 Elfriede Rode
04.09.36 Rita Krahe
05.09.29 Reinhold Kuhn
05.09.39 Renate Grabowski
06.09.37 Klaus Krokowski
07.09.38 Elena Michel
08.09.36 Helga Vaes
09.09.35 Werner Wenzel
09.09.38 Gerda Fileborn
10.09.37 Kurt Christiansen
12.09.23 Edith Liedtke
12.09.34 Dieter König
13.09.34 Irmtraut Stottmeister
16.09.36 Marie Daniel
17.09.36 Ute Thelen
18.09.37 Günter Meier
20.09.34 Ludiwg Terhoeven
23.09.37 Rose-Marie Bühling
25.09.28 Irene Schmidt
25.09.30 Vera Inderelst
29.09.38 Dorothea Dubois de Luchet
30.09.31 Christa Seeling
01.10.38 Manfred Jüntgen
03.10.35 Wolfgang Nölte
04.10.34 Hella von Gierke
04.10.38 Alfred Großer
04.10.39 Elfriede Beeck
05.10.36 Hannelore Barth
08.10.35 Wolfram Heck
09.10.39 Nina Schander
10.10.27 Magdalena Reinhold
11.10.38 Heinz Barth
14.10.34 Ruth Töpfer
15.10.27 Ilse Strelow
18.10.26 Erich Mielke
20.10.20 Ilse Kämmerling
23.10.34 Rolf Omland
26.10.33 Lothar Weber
30.10.24 Hans Werner Bühling
05.11.24 Gerda Vogt
05.11.34 Renate Radtke
08.11.26 Horst Groll
11.11.28 Willy Schultz
12.11.34 Edith Kuhn
13.11.37 Bruno Barknecht
13.11.39 Bärbel Bergjohann
17.11.33 Willi Haufschild
18.11.35 Hannelore Ahrens
20.11.24 Heinz Lehmann
22.11.30 Paul Reinhold
23.11.39 Christa Stührenberg
25.11.35 Gerold Wolfgang

IMPRESSUM

HERAUSGEBER DER IMPULSE

- Kirchengemeinde Kaldenkirchen, Vorsitzender: Pfarrer Andreas Grefen, Friedrichstraße 50, 41334 Nettetal

REDAKTION

- Pfarrer Andreas Grefen (V.i.S.d.P.), Manfred Felder, Heike Sandring-Cürvers, Armin Schönfelder, Manfred Wintzen

ADRESSE DER REDAKTION

- Friedrichstraße 46, 41334 Nettetal, Telefon: (02157) 6165, Telefax: (02157) 5989, Email: *Redaktion@kirche-kaldenkirchen.de*

DRUCK

- Druckerei Heinz-Josef Finken, Berger Feld 22, 41334 Nettetal

BILDRECHTE

- Soweit Fotos nicht gekennzeichnet sind, liegen die Nutzungsrechte bei der Redaktion

ERSCHEINEN

- Die IMPULSE erscheinen vierteljährlich (Ostern, Sommer, Herbst und Weihnachten) in einer Auflage von 1.600 Stück und werden gratis an die evangelischen Haushalte in unserer Gemeinde verteilt. Die Redaktion bedankt sich bei allen Spendern, Sponsoren und Anzeigenkunden für ihre Unterstützung

„LASST UNS MIT DANKEN VOR SEIN ANGESICHT KOMMEN, DENN DER HERR IST EIN GROSSER GOTT !“
(Psalm 95, 2+3a)

Liebe Leserinnen und Leser
der **IMPULSE**,

kürzlich erlebte ich folgende Szene in einer Familie mit: Als eines der Kinder nach sanftem, stetigem und schließlich erfolgreichem Drängen mit der ersehnten Süßigkeit blitzschnell und wortlos abziehen wollte, rief die Mutter mit matter Stimme: „Und - wie heißt das Zauberwort?“... Etwas verzögert kam schließlich die Antwort des Kindes: „Danke!”

Wie schwer fällt uns oft das Danken. Haben Sie auch schon beobachtet, dass der Wortsinn dieses „Zauberwortes“ sich in letzter Zeit merkwürdig verschoben hat?

Oft heißt es heute nicht mehr „Ja-Danke!“ – für diesen schönen Besuch, für dieses tolle Geschenk, für das gute Essen, für das tröstende Wort, sondern viel öfter: „Nein-Danke!“, „Nicht mehr, mir reicht‘s, ich bin bedient, ich will nicht mehr!“ Abwehrhaltung also: Ich bin besetzt genug, ich brauche nichts mehr. Danke-Nein, statt Danke-Ja.

Und Gott?

Für viele ist eine Beziehung zu Gott oder der Glaube an Jesus Christus weniger mit Danken und Freude verbunden. Es ist eher eine Krisen- und Notfallbeziehung. Wenn man Probleme hat, wendet man sich an Gott. Oder der Glaube an Gott ist reserviert für besonders festliche Zeiten oder Übergangsrituale: Geburt, Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Beerdigung - so wie früher die gute Stube reserviert war für besondere Anlässe.

Das Leben aber spielt sich woanders ab. Kein Wunder, dass Gott uns dann so fremd geworden ist!

Dabei will Gott doch jederzeit, in den schönen und den schweren Lebenssituationen, unser verlässlicher

Begleiter sein ! Unser Alltag darf ein einziges Gespräch mit ihm sein.

In wenigen Wochen feiern wir in unserer Kirche das Ernte-dankfest. Auch wenn die meisten von uns nicht in der Landwirtschaft arbeiten, so ist Erntedank doch ein Fest von höchster Aktualität. Es geht an Erntedank darum, das Wörtchen „Danke“ zu buchstabieren.

Wer „Danke“ sagt, der bekennt damit, dass er sich und sein Leben nicht sich selbst verdankt, sondern jeden Tag neu als ein Geschenk aus Gottes Hand empfängt. Und wir haben doch alle viel Grund, Danke zu sagen. Vielleicht nehmen wir vieles einfach viel zu selbstverständlich als gegeben hin ?

„Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen..., denn der Herr ist ein großer Gott !“
Dieses Psalm-Wort ist mir in diesem Jahr schon mehrfach begegnet. Es stiftet zum Danken an, zum Dank an Gott.

So möchte ich Sie heute einfach einladen, innezuhalten und zu danken – für unser Leben, für die uns geschenkte Zeit – Dank auch für die Arbeit in unserer Gemeinde, Dank insbesondere für die vielen Ehrenamtlichen, die sich mit ihren Gaben und ihrer Zeit und Kraft einbringen. Ein Gebet und ein Gruß: „Danke, Gott !“...

Und auch ein Dank an Sie alle, die Sie uns in diesem Jahr in unserer Gemeindearbeit durch Ihre Mitarbeit, finanziell oder auf andere Weise unterstützt haben.

Ich wünsche Ihnen schöne goldene Herbsttage!

Ihr
Pfarrer Andreas Grefen

Frischzellenkur.
Auf die Nette Art.

Abtauchen bei konstant 29 °C.
Unser NetteBad – Ihr Vergnügen.

www.stadtwerke-nettetal.de

Stadtwerke **Nettetal**

www.sparkasse-krefeld.de

Gut.

Sparkasse Krefeld. Gut für die Region.

„Ihr Partner in der Region.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

www.vbkrefeld.de

Wir machen den Weg frei.

Wir sind da Zuhause, wo Sie es sind. Hier sind wir fest verwurzelt. Hier kennen wir uns aus. Wir sind da, wo Sie uns brauchen.

Volksbank Brüggen-Nettetal
Zweigniederlassung der Volksbank Krefeld eG